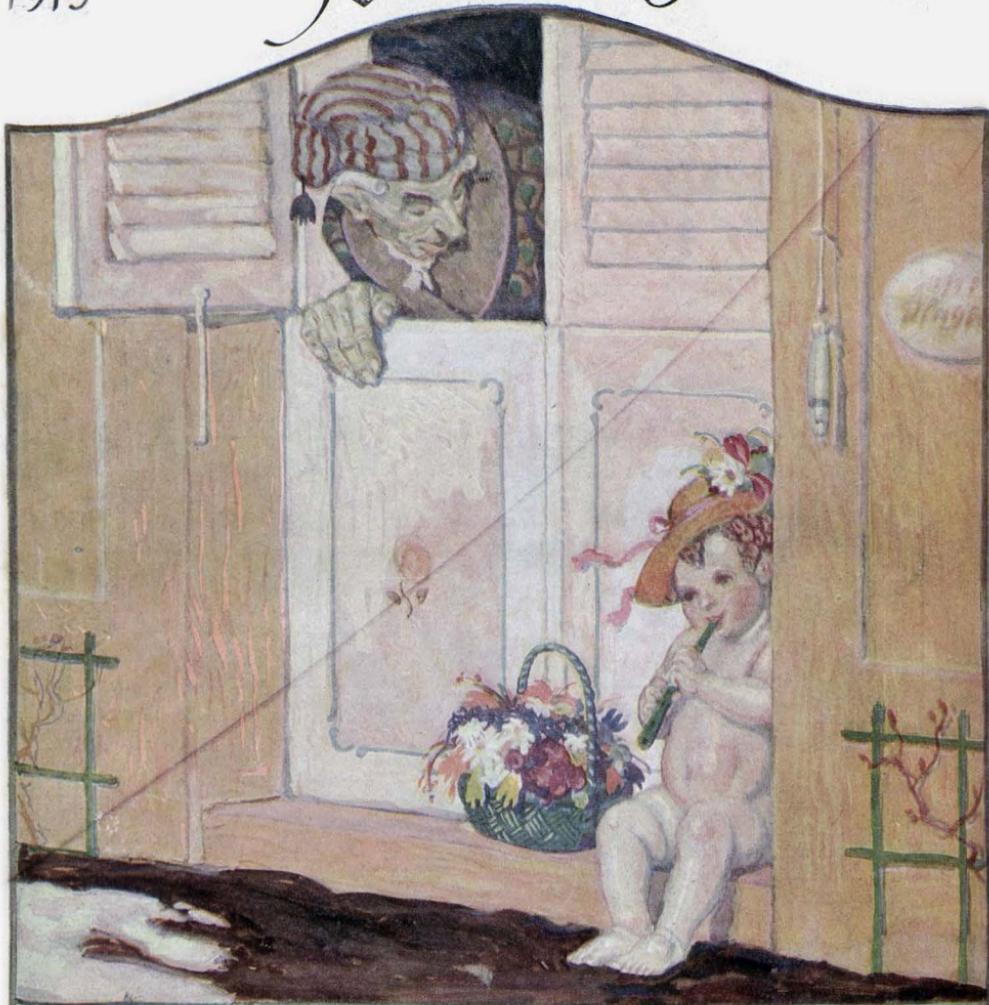


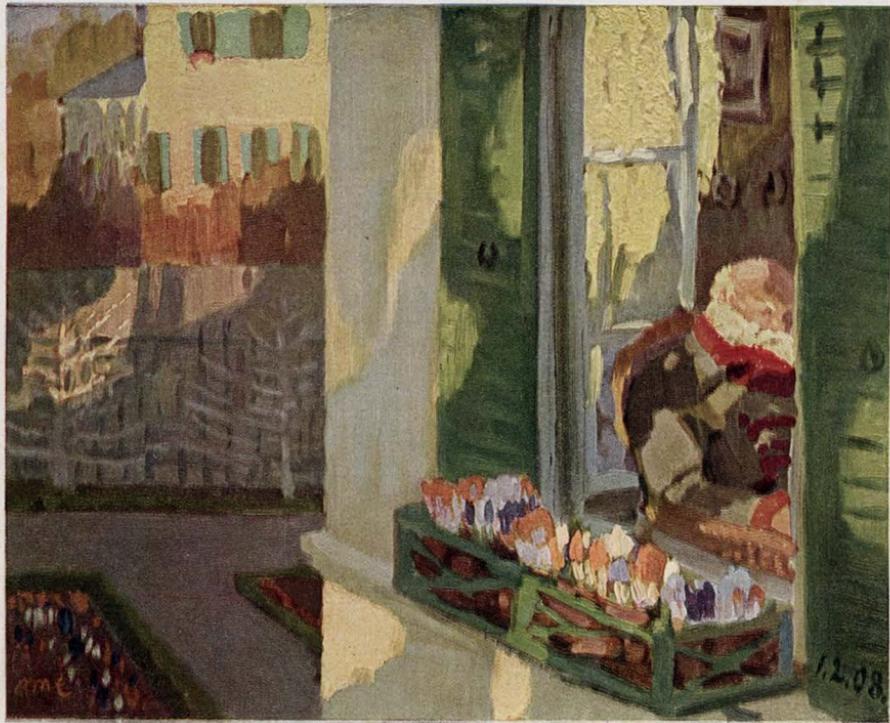
1913

Jugend

№ 13



Blüh auf gesrorner Christ!
Der slai ist vor der Tür,
Du bleibest ewig tot,
Blühst du nicht jetzt u. hier!



Lebensabend im Frühling

Reinh. M. Eichler (München)

Christus

Wie seltsam mir als Kind geschah;
Obgleich ich nichts an Dir verstand,
Wärst Du mir unbegriffen nah
Und reichtest mir die Hand.

Und nun, da mich betraf im Kern
All Deiner Weisheit liefe Kraft,
Schwebst längst Du fern als
milder Stern
Ob meiner Heidschafft.

Der Seele, die darüber sinnt,
Taucht nun Erkenntnis still empor;
Dass Jener nur Dich ganz gewinnt,
Der erst Dich ganz verlor.

Franz Karl Ginzkey

Föhn

Tiefblau steh'n die Berge zum Himmel hinan,
Fahlgelb ist der Abend verglommen.
Da pfaucht's in den Schnee und da
braust's in den Tann,
Hat Wald und Weiler mit Maus und Mann
In donnernde Wirbel genommen.
Grauschnamig kommen die Bähe geraßt,
Und Geisen, die friedlich am Ufer gegraßt,
Sind zappelnd im Strudel gefchwommen...
Ja, das Wasser, der Wind,
Die sind
Unsere Frühlingsboten —
Und pfeifen gar eigene Noten!

Im Tale prasselt der Regenguß
Ans Fenster Nächte und Tage.
Großwater beföhnt seinen Herzenshuß
(Der Neumond brad' ihm den
Schmerzenden Fluß,
Der Föhn verdoppelt die Plage);

Das Feuer im Ofen schwelt gelb und klein,
Und schickt uns beißenden Rauch herein,
Der kihelt zu hüstelnder Klage:
Ach, das Wasser, der Wind,
Die sind
Unsere Frühlingsboten —
Und pfeifen gar eigene Noten!

Der Markt, die Gassen — ein trüber See...
Doch Schwesterlein schützt sich die Röcke,
Und hucht, so zierlich, so slink wie ein Reh,
Ins wohlige Stübchen zum summenden Tee
Bei den Freundinnen links um die Ecke.
Wenn der Sturm so heult und der Regen rauscht,
Das Kränzchen am liebsten, am längsten
plauscht:

Die Hübsche — die Kluge — die Recke...
Denn, das Wasser, der Wind,
Die sind
Unsere Frühlingsboten —
Und pfeifen gar eigene Noten!

Willy Hellpach

Ellinor

Von Wilhelm Scharellmann

Wir waren von der Terrasse, von wo aus wir die Aussicht über das weite Moor und das an den Wenherberg gebettete Wörpischede genossen hatten, ins Atelier zurückgekehrt. Der Anblick der ungeheuren Ebene um uns hatte uns mit jener Ruhe und Gelassenheit erfüllt, die wie ein still gegebenes Geschenk begleistet und allen Dingen ruhigste Umrisse gibt.

Wir hatten uns um den runden Tisch in einer Ecke des Ateliers gelegt, die Vorhänge zugezogen und ein paar Kerzen angezündet, deren Flammen weich in dem Dunkel des Zimmers standen und den Raum mit filterigem Lichte erfüllten, das die tiefen Schatten, die in den Seiten lagen, nur noch dunkler erscheinen ließ.

Wir begannen von den Frauen zu sprechen und später Freind erzählte mit nachdrücklichen Worten die Geschichte einer Leidenschaft, die allerdings schon Jahre zurück, deren Gewalt aber noch heute aus seinen Worten widerhallt.

„Ich weiß nicht, ob die Erzählung, mit der uns diese Erzählung erfüllt hatte, die Wirkung war, oder ob der Wein dem Schwungkunst und in sich gelegten Talente hörte, der regungslos zugehört hatte, die Jungs lockter gemacht hatte als sonst — er begann plötzlich mit ruhiger Stimme:

„Ich würde darum, was ich sagen will, nicht preisgeben, wenn die, die es betrifft, nicht schon der Räten denkt. Ihr habt sie nicht gekannt. Es ist ja auch gleichgültig, wer sie war und wie sie hieß. Lässt mich sie Ellinor nennen. Sie hieß nicht so. Aber in dem Klange dieses Namens liegt etwas, was Euch vielleicht einen Hauch von ihrem Wesen vermitteln kann.

Als sie in unser Haus kam, war ich erst seit wenigen Jahren verheiratet und der Glanz unserer jungen Ehe lag wie der warme Sonnenchein eines Maimorgens über meinem Leben.

Wir hatten Ellinor ins Haus genommen, weil meine Frau, die damals sehr schwach war, dringend einer Hilfe bedurfte. Ich bedachte die Gesellschaftserfahrung so gut wie gar nicht. Sie hatte auch wenig Anziehendes, piekmehr edige Bewegungen und ein uninteressantes Gesicht von jener etwas langweiligen Regelmäßigkeit, die nichts Unheimliches hat, aber auch nichts, was die Aufmerksamkeit befordern auf sich ziehen könnte. Nur auffällig schönes, rotblondes Haar hatte sie, das sich lockt und leicht um ihre Stirn legte.

Sill und schwierig war sie vom ersten Tage an, und ihr Wesen war noch weniger beseelend, als ihr Äußeres. Sie war weder musikalisch noch sonst nach irgend einer Seite hin hervorragend begabt. Ihre Gleichgültigkeit gegen Musik wirkte sogar in der ersten Zeit beinahe unangenehm. Nicht, daß wir musikalische Fertigkeiten oder Neigungen bei ihr vorausgelebt, oder erwartet hätten, aber Ihr wußt, wie musikalisch meine Frau ist, und Ellinors Teilnahmefähigkeit, wenn meine Frau abends



Putte im Gartenpavillon

Fritz Erler (München)

zur Laute sang, hatte beinahe etwas Beleidigendes. Das übrige lebte sie still neben uns hin. Sie sprach nicht viel, aber was sie sagte, schien forschhaft überlegt und war von einer ruhigen Bescheidenheit und merkwürdigen Gebundenheit, als überlege sie stets forschhaft vorher, was sie sagen wolle und sprach abschließlich jedes überflüssige Wort.

Zuweilen des Abends, wenn wir drei bei der Lampe saßen und lasen, oder uns unterhielten, überzogte es mich, sie still über ihr Buch hinweg vor sich hinblicken zu sehen, mit einem merkwürdigen Ausdruck, der mich jedesmal wieder an eine Dorftellerin, die „Frau vom Meer“ erinnerte, die ich einmal gesehen: so ein Verunsicherndes in sich selbst und in innere Gesichts, ein leises Grauen vor etwas Kommandem, Unnennbarem lag darin. Ich nahm das durchaus nicht tragisch etwa, ich scherzte sogar einmal darüber, unbefangen und heiter, ohne darüber nachzudenken, ob ich sie dadurch verletzen könnte, mit jener Unabsichtlichkeit und robusten Freigiebigkeit, die uns in glücklichen Stunden eigen sein kann, in denen wir ganz von uns selbst erfüllt sind, und so leicht meinen, daß jeder andere dann fühlen und empfinden müsse wie wir selbst.

Meine Worte hatten eine unermutende Wirkung. Ellinor erblaßte, blickt sich auf die Lippen und geriet in eine Verirrung, die um so auffallender wirkte, als sie sonst die Ruhe und Selbstbeherrschung verlor. Sie verließ das Zimmer, ein schmerzhafte Lachend auf den Lippen, und ich hütete mich in Zukunft, ihr wieder nahe zu treten. Der Winter verging mit in ruhiger Arbeit an meinen Bildern, und als der Frühling kam, erkrankte Ellinor. Es schien eine Bronchitis zu sein. Ein hartnäckiger Husten begann sie zu quälen, und der Arzt empfahl ihr, nachdem das Fieber nachließ und sie wieder aufstehen konnte, eine Luftveränderung.

Ellinor verließ uns. Erst beim Abschied merkten wir, wie sehr uns doch während der Zeit unseres Zusammenseins aneinandergepflogen hatten. Meiner Frau standen die Tränen in den Augen, als sie ging, und als der Wagen davonrollte, der sie zum Bahnhof brachte, blieben wir in jener eigenartig behaglichen Stimmung zurück, in der man das Gefühl hat, daß etwas geliehen ist, was folgenfreuer ist, als wir zur Zeit übersehen können.

Lange Zeit hörten wir nichts mehr von Ellinor. Ein paar Briefe und später häufig geschriebene Ansichtskarten melbten uns, daß sie sich in der Schweiz aufhielte. Dann blieben die Nachrichten von ihr aus und unsere Verbindung schien für immer gerissen zu sein.

Es magten ein und ein halbes Jahr vergangen sein, als unerwartet Weise ein Brief von ihr eintraf, der die Zeit unseres früheren Zusammenseins wieder lebhafter in die Erinnerung zurückrief und uns doch zugleich mit Vergnügen um sie erfüllte.

Ellinor schrieb aus einem bekannten Luftkurort der Schweiz und bat mich, wenn es mir irgend möglich sei, sie auf einen Tag zu besuchen. Sie habe einige Bestimmungen über ihren Nachlauf zu treffen, die bei ihrer schwer angegriffenen Gesundheit keinen Aufschluß ertragen.

Wir waren im höchsten Grade befürst über diesen Brief, der mit der Ruhe und Gelassenheit, die ihr immer eigen gewesen war, abgefaßt und, wie es schien, der Pflegerin diktiert war. Wenigstens war es Ellinors Handschrift nicht, die der Brief trug.

Es mußte uns auffallen, daß meine Frau in dem Brief nur leidlich ernsthaft war. Raum ein Gruß an sie, gefügtweile denn eine Bitte, oder ein Bittschreiben, so noch einmal sehen zu können. Wir erklärten uns das damit, daß Ellinor, in Sorge um ihre Angelegenheiten, nur an meine Hilfe gedacht habe. Meine Frau wäre förmlich verständlich trocken mit mir gereift, wenn sie sich zu der Zeit auf länger von den Kindern hätte entfernen dürfen. So fuhr ich allein und kam am folgenden Abend an meinem Ziele an. Trog der Mündigkeit und Abspannung, die mich er-



Vorfrühling

Zeichnungen von F. Staeger

Osterfrühling durch die Berge,
Schneewind über grüne Wiesen,
Vor den Füßen Blumenzwerge,
In der Ferne Gipfelfriesen.

Auf den weißen Schultufern tragen
Sie den blauen Himmelsbogen,
Und in flamengoldnen Wagen
Kommt der Lenz durch ihn gezogen.

Mittagssonne, leuchtend Schweigen,
Sachtes einsam Aufwärtsgehen,
Tiefes Atmen, Stirnseigen
Und vom Tal ein Schattenwehen . . .

Ernst Rosmer



füllten, ging ich doch am derselben Abend, Ellinor zu suchen.

Sie lag in einem Balkonzimmer, durch dessen offene Fenster die Thren der Nachtmind hereinströmten, der bei meinem Eintritt die gelöschten weißen Vorhänge wie ein paar beschwörend erhobener Arme in die Stube trieb.

Als ich auf Zehenspitzen an das Rüschbett trat, auf das man die Kranken gebettet hatte, ging mit einem Schrecken durch die tiefe Seele. Die Badein mit heftiger Röte bedekt — scharf von der Leidenschaft des übrigen Gesichts abhängend, lag die Arme, ausgezogen und mager wie ein Skelet, in den Kissen, die Augen in febrischer Glanz schimmerten.

Selbstverständlichkeit verbarb ich meine Besucherung, so gut ich es vermochte, lächelte unbefangen und fragte mit vorliebigen Worten nach ihrem Beinden und ihren Wünschen.

Es waren die kleinen Sorgen um das, was sie hinterlassen, die Sterbenden zwielten so außerordentlich wichtig erscheinen. Ich verfluchte, Ellinor den Gedanken an den nahen Tod auszutreden, verprach ihr aber zu ihrer Beruhigung, ihre Wünsche auf jeden Fall gemessenhaft zu erfüllen.

Sie sprach mit eigenartlich klangoßer, heiterer Stimme. Es tat einem in der Seele weh, sie sprechen zu hören. Es war, als wenn in einer Geige der Stimmlstock gefallen ist und der Ton nun ohne Fülle und Kraft wie gebrochen und halb erstickt durch die Luft schwirrt.

Das Wenige, was die Kranken zu ordnen hatten, war bald von mir zu Papier gebracht. Argend ein nennenswertes Vermögen besaß Ellinor nicht. Es handelte sich nur um die Verteilung einiger kleinerer Geldsummen an entfernte Verwandte und die Bestimmungen über ihre Beisetzung.

Dann trat in unerem Gespräch plötzlich eine Pause ein, eine beklemmende, unruhige Pause, in der meine Gedanken wie gelähmt waren. Mit

sie nicht das Geringste ein, was ich zur Aufhaltung der Kranken hätte sagen können — wahrscheinlich, weil ich mich innerlich feierlich damit quälte, etwas Unverhältnismäßiges, Hartmloses, Alltägliches zu finden . . . Denn es lag etwas zwifelhaftes uns, etwas Unausgesprochenes, das wir beide fühlten, und das uns in seinem Banne hielt.

Da begann Ellinor plötzlich von der Zeit zu sprechen, da sie bei uns im Hause gewesen sei. Sie schien, als sie schwieg, ganz in ihre Erinnerungen verunken zu sein. Plötzlich aber fragte sie: „Wer Ihre Frau einverstanden, daß Sie zu mir herüberkämen?“

Ich antwortete ihr mit leisem Betrachten, daß meine Frau mich gebeten habe, so schmeichel wie möglich zu fahren.

„Ah!“ sagte sie, und fuhr so ruhig fort, wie es jetzt wiedergebe, — dann ahmte ich sie nicht, daß ich Sie liebe!“

„Was sagen Sie?“ unterbrach ich sie, von einem tiefen Schrecken erfüllt.

„Sie wissen doch, daß ich Sie liebe, immer geliebt habe?“ fuhr sie unbekürt fort, „Sie müssen es wissen!“

„Nein, bei Gott, das wußte ich nicht!“ stammelte ich.

„Nun,“ sagte sie, und jedes ihrer Worte hat sich tief in mein eingraviert. Sie folgten es wissen seit dem Tage, an dem ich meinen Platz bei Tische wechselte, um nicht mehr so nah bei Ihnen sitzen zu müssen — weil ich Ihre allzugroße Nähe nicht mehr ertrug . . . Ich wollte Ihren Frieden, den Frieden Ihres Hauses nicht stören . . . darum bin ich fortgegangen, ohne ein Wort zu verraten und habe Sie Ihrem Glück überlassen. Ich glaube, daß ich es überwinden würde . . . aber es war stärker als ich. Es ist nie voll geworden hier drinnen . . . Seit einigen Wochen empfand ich ein quälendes Verlangen, Sie noch einmal wiederzusehen. Ihnen zu sagen, daß ich Sie liebe . . . Minuten, in Minuten Stunden, wenn ich an die Zeit zurückdachte, die ich in Ihrem Hause verlebt habe, habe ich mir eingebildet, daß auch Sie mich lieben.“

Ich war mir tiefstens erschüttert. Es fiel mir wie Schuppen von den Augen. Darum ihr alles, zurückgeogenes Wesen, ihre kleinen Launen und schweigenden Bestimmungen.

Was sollte ich tun? Sollte ich ihr gestehen: Sie täuschen sich, Ellinor! Mit keiner Tofer meiner Seele habe ich je Liebe an Sie gebadet?

Ich konnte es nicht. Warum den Traum einer Sterbenden, der das Leben wenig genug gehabt hatte, im letzten Augenblitze noch mit Bitterkeit erfüllen?

Leise nahm ich Ihre Hand, die wie Feuer in der meinen brannte.

„Ellinor,“ sagte ich leise.

„Ja, läßt sie, neeme mich bei meinem Namen! Ich bin ja die Deine.“

Ich streichete die Hand, die so weß und matt wie die einer Sterbenden und so heiß von der Glut des Fiebers war, darin ich Ihren Armen brannte.

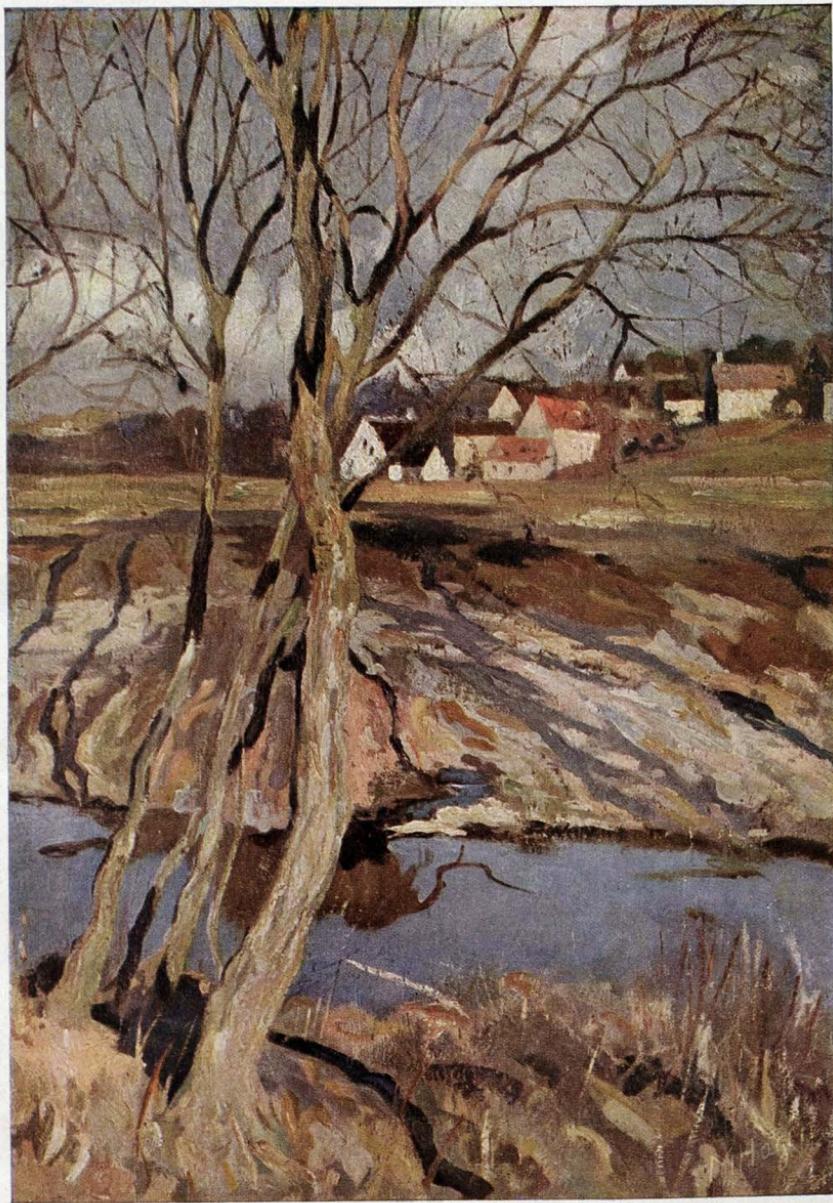
Ah, ich habe es immer geahnt, daß auch Du mich liebst! flüsterte ich lächelnd, ironisch halb verklärt.

Sie stand noch in der selben Rüte.

Als sie hinüber war, brach eben der Tag an. Er kam mit jenem glorhaften Rot, das wie ein Abglanz der Liebe ist, zu der die Scheiben eingehen.

Als Talenhorst geendet hatte, blieb es eine Zeit lang still. Endlich fragte Paul, mehr um sich von der Last der Stimmung zu befreien, die sich auf uns gelegt hatte, als aus Neugier: „Hast Du kein Bild von der Toten?“

Talenhorst schüttelte den Kopf. „Ich könnte sie malen, so deutlich sie noch in meiner Erinnerung . . .“ sagte er, verloren sich hinblickend. „Aber Ihre Bilder haben nichts bestdenes anzuschaffen, ich müßte demnächst die Kraft haben, das Geduldige, Herbe, hoffnungslos Sehende, In-sich-verschloßene malen zu können, das hinter der Maske ihrer äußerer Ruhe lebendig war. Vielleicht erlangte ich einmal die innerliche Reife, die dazu nötig wäre . . .“



Vorfrühlingstag am Ammersee

Max Hagen (München)

Frühlingsonne

Volle warme Sonne fällt

In den jungen Wald. Es klingen
tausend Stimmen, wie von Sinnen
Und versücht! Die Waldung hält
Raum das Licht und all den Schall!
Ringsum sprühen grün Flammen,
Schlagen hoch und hell zusammen,
Weiter zündend überall.

Rings in allen Gründen sind,
Welt hinauf an allen Hängen,
Blumen unterwegs und drängen
Bunt, und wenn mit gutem Wind
Schnell ein Falterpärchen siebt,
Leuchten alle, alle schwingen
Leicht im Licht, die Vogel singen
Mit im Takt und ganz verliest!

Paul Weber

Ein Querkopf

Von Leich Schlaifer

Trilz Magnussen war ein geborener Hamburger und hatte in seiner alten ehrwürdigen Fabrikat

Wem man den breitschultrigen Dreifach an-
fah, mußte einem das Herz im Leibe lachen. Sein
Wesen strahlte nur so von neiderbürtiger germani-
scher Kraft. Ein paar klare ruhige Augen
blitzen intelligent und entschlossen in die Welt.
Wenn sie vor sich hinlachten, konnten sie gelegent-
lich einen strengen Ausdruck annehmen. Wenn
Trilz Magnussen aber behaglich den blonden Spitz-
bart strich und in seiner breiten Weise lachte, dann
strahlten auch die Augen vor arglos Frechheit.
Und dann waren sie in ihrem eigentlichen Element.

Trilz Magnussen hatte eine Fabrik geerbt, die
einen goldenen Schein abwarf. Es wider-
sprach aber seiner gefunden Tüchtigkeit, sich mit
dem Erbteil zu begnügen, und so hatte er in
Berlin eine Filiale gegründet. So ganz leicht war die Sache nun gar nicht gegangen und
unter Trilz hatte beinahe täglich nach Berlin hin-
überfahren müssen, um sich dann wieder am
Abend in Hamburger Breitbund zu lassen. Aber nun florierte die Sache auf. Trilz hatte
den einzigen Aufenthaltsort im D-Zug fast bekommen und fiedelte nach Berlin über. Die Fabrik in
Hamburg, lief in abgewohnter Bahnen und ar-
beitete mit einem alten zuverlässigen Personal.
Berlin forderte seine Nähe.

Nur wenn die Schmückt seines Magens nach
der Hamburger Küche allzu stark wurde, soh man
ihn wieder an seinem Hamburger Schmuckstif-
figen. Er beliebte das seinen heimatlichen De-
utschismus zu nennen.

So glatt die Sache in Berlin nun aber auch mit der Fabrik ging, die Stadt wurde doch sein Verhängnis. Er holte sich dort einmal eine In-
fluenza, einmal eine Blinddarmentzündung, um
die ein moderner Mensch grade damals in der
Hauptstadt nicht gut herum komme, und schließlich ein dauerndes Leiden, eine Frau.

Er hatte sie zum ersten Male an einem warmen
Sommer Herbsttag im Tiergarten getroffen. Da-
mal fühlte sie befonders das blonde volle Haar,
das für den jungen Mädchentyp fast allzu schwer
erschien. Dann war er im November mit ihr in
einer großen Gesellschaft zusammengetroffen. Trilz
langweilte sich in großen Gesellschaften, aber physisch
war sie in dem Gewimmel gleichmäßiger
Menschen aufgetaucht und in ihr war er ja ge-
spannt, wie wenn er sonst den Händelstanz las.

Die Haare waren auch diesmal hinzreißend, weil sie
kamen sogar noch mehr zur Geltung, weil sie



Osterkuchen

Heinz Kley

keinen Hut trug, aber die Haare wurden doch von dem wunderbaren, zugleichen garten und kräftigen Mädchendekken überstrahlt. Niemals sah Trilz Magnussen einen solchen Norden gehen, obwohl er seine Augen im Felde weiblicher Schönheit fleißig spazieren geführt hatte. Der Norden flog in lebendigstendem Rot ein loses griechisches Gewand herum, das sich graziös und fließend an den jungen Mädchenteil anfreßte.

Trilz Magnussen wußte sehr wohl, daß seine Beobachtungen nun anfangen, lebensgefährlich zu werden, und er gab sich selber den wohlgelehrten Rat, sicher eine Zeitung den Norden der fetten Kommerziesträne zu beobachten, der wie ein mächtiges Zeugnis gegen die Fleischnot durch den Saal glänzte. Er mußte aber die Erfahrung machen, daß man viel leichter einen durchgekramten Rassierer zurückruft, als ein paar Männerungen, die nach einem graziösen Mädchendekken ausgewandert waren. Die Augen blieben hängen und Trilz blieb auch hängen. Im Degeben war sie seine Braut. Im Januar seine Frau. Und im Februar gaben sie ihre erste Abendgesellschaft.

Trilz Magnussen war in einer industriellen und kaufmännischen Familie groß geworden. Er las nicht viel, aber er wußte sich doch über ein gutes Buch zu freuen. Er kannte die plattdeutschen Dichter Reuter und Brinckmann und hatte viel von Diderot und dem Norweger Lie in sich aufgenommen. Auch Kästner und einiges anderes war ihm aus der modernen deutschen Literatur bekannt geworden. Er fühlte aber bald, daß er damit hinter der Berliner Entwicklung sehr stark zurückgeblieben war, und das beunruhigte ihn, denn seine Frau war sehr ästhetisch und wollte mit Gewalt lauter moderne künstlerische Menschen um sich sehen. Was sollte in einer so geistvollen und glänzenden Gesellschaft aus ihm werden? Er kam sich als einfacher Fabrikant ordentlich schwäbisch vor und freute sich geradezu, daß er wenigstens den angenehmen Abend begaffen durfte.

Er umschritt noch einmal die lange Tafel und musterte mit peinlicher Strenge die Einzelheiten der Anordnung. Er ging in die Küche hinab und schwor, der Kästchen den Hals zu brechen, wenn das Essen nicht ersten Ranges würde. Er überzeugte sich noch einmal, daß die rätseligen Weinflaschen auf dem Tisch standen: er kontrollierte die Zigarren. Er hatte eine dunkle Ahnung, daß diese Rechnung ein sehr wesentliches Altknow in der Rechnung seines gesellschaftlichen Renommées ausmachen könnten.

Seine junge Frau stand mitten in dem großen erleuchteten Zimmer, um die Gäste zu empfangen. „Auch die zählt mit,“ dachte Trilz. Wenigstens in dem Punkt loßt ich mir den Gesichtsmak nicht abstreiten.“

Allmählich kamen die Gäste. Den ersten hieß Trilz beinahe hinausgeschafft. Er hielt ihn für einen Einbrecher, aber es war einer von den ganz modernen Künstlern.

Das Haar glichchen und eine unheimlich niedrige Stütze. Das Gesicht warlos. Um den großen simmischen Mund ein brutaler Zug und ein ungezähmtes Blitzen in den Augen, wenn er etwas betrachtete und sich unbeobachtet glaubte. Dann und wann ein gleichmäßiges epileptisches Zucken im Gesicht. Der geborene Einbrecher war garnicht zu erkennen. Trilz begriff nicht, wie seine ehemaligen Kästchen Kästchen so englos die Hand reichen konnte. Als er die Finger küßte, mußte jeder Unbefangene glauben, daß er gierig hineingebungene entstiegen sei.

Trilz wußte nicht, daß damals in Berlin der gemeine Verbrecher als die lezte Station der künstlerischen Entwicklung galt. Und die Stütze niedrig zu machen, waren die Haare der ganzen Breite nach im Gesicht hineingekämmt. Die brutale Falte, die sich dann und wann um den Mund zeigte, war sorgfältig einstudiert. Das epileptische Zucken im Gesicht und das gierige Blitzen der Augen auch.

„Nur im Verbrecher und im befindlichen im Mörder steht heute noch die Kraft, die ein Drama zeigen könnte,“ hatte der Kritiker Siegfried Kammerer geschrieben. Der jüngste Mann mit dem Einbrechergesicht wollte Dramatiker werden. Und Kammerer war eingeladen.

Trilz aber wußte das nicht und wurde immer unruhig, wenn der verdächtige Kästchen in die Nähe des Silberzinken kam. Auch begriff er nicht, warum er von dem Bürschchen mit so hundsgemeinem Unbehagen behaftet wurde. Er wußte nicht, daß in diesem Zug die verbrecherliche Rücksichtslosigkeit und Unkraut liegen sollte.

Dann kam Demand, der in Trilz wieder das fehlende Gleichgewicht herstellte. Er hatte lange schwarze strähnige Haare und von seiner Stirne leuchtend die Majestät des Geistes.

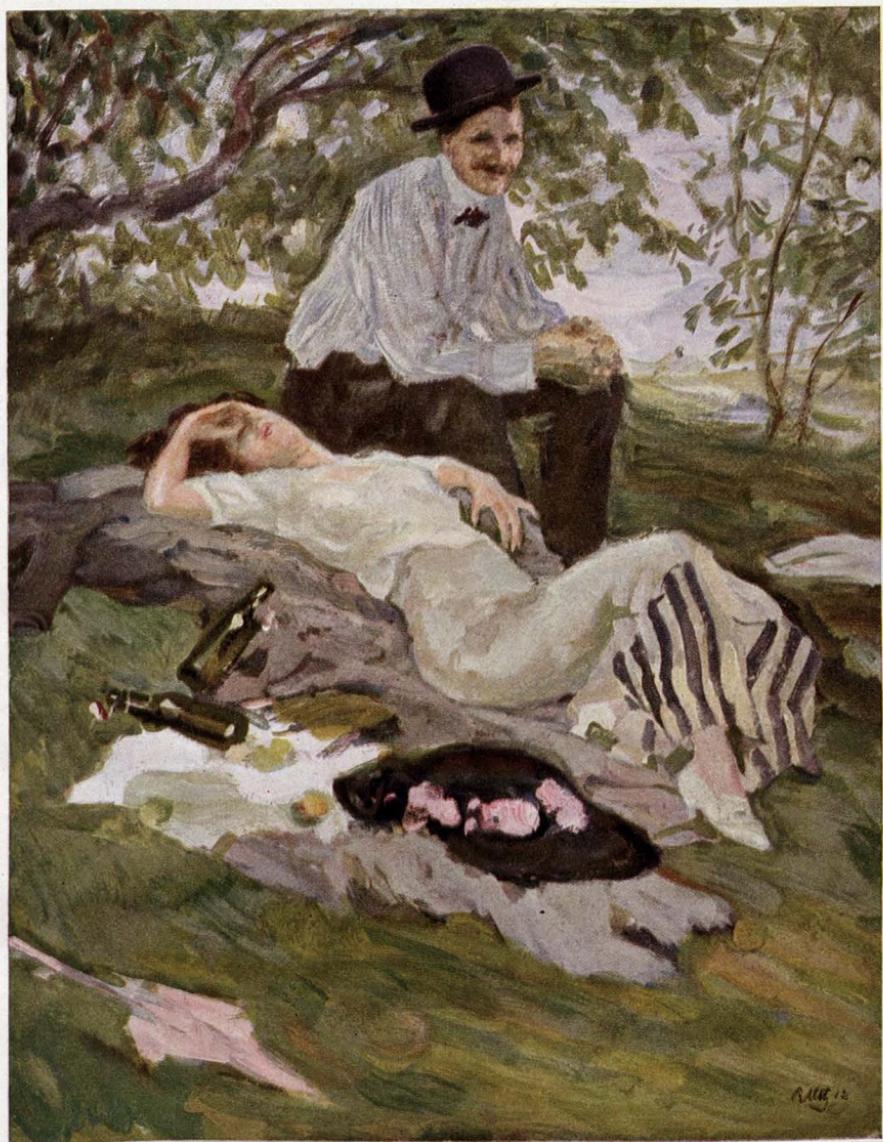
„Gott sei Dank!“ dachte Trilz, „das ist mal in 'n netter Mensch!“ Das mit den langen Haaren kennt man doch. Wenn ich nur eifrig wüßte, wie der andere Halunkie sich Eingang verschafft hat.“

Aber dann versteifte sich der Kromlechtdar, und Trilz sperrte einen Augenblick Mund und Augen auf. Es kam einen Menschen von einer so unheimlichen Länge herein, daß man sich unwillkürlich nach einer Leiter umschaut. Um seinen hagernen Körper schlitterte ein Gehrock von vielen hundert Dimensionen. Er hatte in einem Buch nachgewiesen, daß alle modernen Entartung eine Abnahme der menschlichen Länge sei, und hatte eine Gesellschaft begründet, die vor allen Dingen eine lange Menschheit züchten wollte.

Die alten Germanen sahen lang gewesen, behauptete er. Alle hervorragenden Renaissance-Menschen auch. Eine Reihe von dunklen Stellen in Shakespeares Dramen hatte er in Ibsen- und Schiller's Weise als gesammelte Auspflanzungen auf die Länge des Dichters gedeutet. Napoleons weltpolitische Pläne wären nie gefeiert, wenn er nicht so kurz gewesen wäre. Er schrieb mit Vorliebe lange Romane.

Und nun kamen die Gäste in kurzen Zwischenräumen. Einer sah aus, wie der Tod aussehen würde, wenn er sich ein Monokel ins Auge klemtte; ein anderer war so sonst und elegisch, wie ein wehmussvolles Hingucker-Ton. Ein dritter trug eine Weste, die in dunklen phantastischen, glutvollen Farben glänzte; ein vierter, der an einer konversationellen Zeitung die Theaterrichter schrieb, sah aus wie ein hyperbolischer faulader Typ usw. usw.

Dazwischen kamen die Damen. Alte und junge, hübsche und weniger hübsche, freihändig und malen, aber alle mit einem Stich ins Extravagante und Sonderbare. Trilz kam sich



Der Frühlings-Kavalier
„Jedes Jahr die gleiche Pracht. Nur 's Mädel is immer 'ne andere!“



Artisten

„Er läuft schon ganz jut. Nächste Woche kommt er mit uss's Programm!!“

in seinem eigenen Haus beschämend bürgerlich und gewöhnlich vor. Seine Frau aber schwamm in dem ganzen Strom von Menschen so vergnügt und fröhlich wie ein Fisch im Wasser.

Man ging zu Tisch und ordnete sich um die lange glänzende Tafel. Der Herrscher jubelte innerlich: Nun kam seine Stunde. Wenn die Königin nur halbwegs ihre Pflicht getan hatte, müssten Stimmen des Lobes laut werden. Und selbst wenn das Eben die Vollkommenheit nicht erreichten sollte: es war ganz unmöglich, daß sein Rheinwein unbemerklich vorüberging.

Aber man sah und sah und keine Stimme des Lobes wurde laut. Der dramatische Verbrecher schlängelte im Geiste seiner Rolle: der Lange ließ märchenhafte Portionen verschwinden; der sanfte hingehauchte Ton an fogulagen unter stillen Tränen, aber mit gutem Erfolg; der feudale Theaterberichterstatter ließ den Wein prüfen über die Jungen rinnen und schien ihn mittelmäßig, aber erträglich zu finden. Es wurde zunächst nur gesogen und getrunken. Und dann verdüstlungslos die Kunst alle anderen Gebräusinteressen.

Es wurde von einer italienischen Schauspielerin gesprochen, die als Salome auftrat. Siegfried Ramheimer fand sie hinreichend. Und alle anderen auch.

Nur der Mann mit dem Verbrecherkopf erwies sich als nicht befriedigt. Sein rauher Widerpruch ließ eine Pause entstehen.

Was vermissen Sie im Grunde an ihr? fragte Siegfried Ramheimer etwas später.

Das Tierisch-Grausame. Ihr Geschlechtstrieb ist nicht Blut genug getrunken.

Fritz Magnussen sah etwas ängstlich die Reihe der Damen entlang; aber keine Muskel rührten sich in den Gesichtern. Sie waren alle von der modernen Berliner Kunst erzogen.

Aber der Tanz war doch von prachtvoller Sinnlichkeit, beharrte Ramheimer. Er sah, daß der Verbrecher mit seinem Einpräg einen Erfolg gehabt hatte.

Die Sinnlichkeit der Diva fehlte, entzündete der Unheimliche kurz. Das Weib ist Diva. Wenn uns das unterstehen wird, bleibt nur ein schaler Rumpf zurück.

Wiederum spähte Fritz verstoßen die Reihe der Damen hinab, aber wiederum fand er gleichgültige und wohlerzogene Mienen.

Der Sanfte und Elegante hörte einen schwärmerischen Sohn von einer russischen Tänzerin und nun war es, als würden alle Schleifen aufgezogen. Reizend; himmlisch; überwältigend; epochenmadig.

Von der russischen Tänzerin kam man auf einen russischen Erzähler; von dem russischen Erzähler auf einen italienischen Lyriker; von dem italienischen Lyriker auf einen französischen Novellisten; von dem französischen Novellisten auf einen belgischen Symbolisten; von dem belgischen Symbolisten auf einen ungarischen Dramatiker; von dem ungarischen Dramatiker auf einen japanischen Märchenzähler, den vorläufig aber nur Siegfried Ramheimer kannte.

Es fehlt ein Genie, behauptete er; seine Mädelchen seien unmittelbar aus der japanischen Volksseele hervorgegangen und würden in Berlin eine geistige Revolution hervorrufen. In der nächsten Nummer einer hochmodernen literarischen Zeitschrift sollte er dem Publikum zugänglich gemacht werden. 36 junge literarische Journalisten standen bereit,



Otto Lendecke (Paris)

Menelaus der Gute

Zeichnung für Max Reinhardt zu einer Pariser Zirkus-Auführung des Helena-Mysteriums.

die messianische Bekündigung in der Provinz prese zu übernehmen.

Fritz fühlte sich immer mehr beengt, weil er zu dem ganzen Gebräuch noch Sog hatte beisteuern können. Zum Glück fiel ihm ein, daß ein Freund ihm vor einigen Wochen einen biographischen Roman gegeben hatte, der einen starken Eindruck auf ihn gemacht hatte. Er wartete ab.

„Ich habe kurzlich einen Roman gelesen, der mich auch ergriffen hat,“ sagte er dann. „Die Herkunftlosen werden ihn ja sicher kennen. Ich möchte auch nur etwas Näheres über den Dichter erfahren.“

Man sah befremdet zu ihm hin.

Was heißt der Dichter? fragte Ramheimer mit seiner berühmten eiskalten Gelassenheit.

„August Müller.“

Die Damen sahen verlegen in ihren Teller. Ramheimer lächelte. Der Verbrecherkopf grinste unverhohlen. Fritz Magnussens Frau aber sah mit großen erstaunten Augen zu ihm hinüber. In diesen Augen stand: Aber so heißt doch kein Dichter, Fritz!

Siegfried Ramheimer witterte einen eisernen Scherz. Mit einer latenten ironie, die nur der geistige Feinschmecker verstand, fragte er scherhaft gelassen: „Und wie heißt das Buch?“

„Lehmams Kinder,“ antwortete Fritz.

Die Situation wurde bedrohlich. Es war den jüngeren Damen kaum mehr möglich, ihre Heiterkeit zu verborgen.

Ramheimer aber in seiner eleganten weimannischen Art bemerkte mit schierbarer Gelassenheit: „Sagen Sie, lieber Herr Magnussen, hat dazu nicht Friedrich Wilhelm Schulze eine Vorrede geschrieben?“

Das Gelächter brach los; es war nicht möglich, diese vernichtende Ironie standzuhalten. Der Verbrecherkopf lächelte, doch doch immer das Leben die besten Posse führte.

Fritz Magnussen aber weinte sich die Augen rot, als sie nachher mit ihrem Mann allein war. Fritz mighte ihr freudlich versprochen, nie mehr eine Silbe über moderne Berliner Kunst zu äußern. Und das versprach er auch.

Heimlich aber las er trocken August Müller. Er war ein Querkopf.

Ruß

Was ist ein Kuß in Ehren?
Ein Hauch nur in die Luft,
Ein Kräutlein ohne Beeren,
Ein Beilchen ohne Duft,
Ein Feuer ohne Kohlen,
Ein Jäumlein ohne Pferd.
Ein Kuß, der nicht getohten,
Ist keinen Heller wert.

J. Adolf

Aphorismen

Von Hugo Ball

Ein Mensch hat sein Leben verwirkt, wenn er keinem andern mehr eine Freude zu machen vermag.

L'art pour l'art ist eine ästhetische Monomanie. Der Künstler muß die Idee haben, die Welt zu erlösen durch Rausch und Brand, oder er ist sinnlos.

Die Meinungen des Menschen sind nicht sein Weinen, und das Unausgesprochene ist seine Stärke.

Zur gefl. Beachtung!

Mit dieser Nr. schließt die „JUGEND“ das I. Quartal ihres 18. Jahrganges. Sofortige Abonnements-Erneuerung wird erbeten, damit Störungen in der Zustellung vermieden werden.

Verlag der „Jugend“



Gemischte Gesellschaft

„Was ist denn eigentlich dieser Herr von Schlapsky für ein Mensch? Der macht mir einen recht gaunerhaften Eindruck.“ — — „Oh! Der übertrifft alles Dagewesene. Den hat sogar die Fremdenlegion abgewiesen.“

Liebe Jugend!

Herr Pinner geht ins Café, sein Leib- und Magenblatt zu lesen. Natürlich ist's nicht frei. Ein junger Mann hat sich hineinverkniffen und studiert es mit einer Andacht, als gäte es, die Weisheitsprüfung vergnügter Großvollannten für ewige Zeiten dem Gedächtnis einzujumpfen.

Herr Pinner läßt kein Auge von seinem Rivalen.

Der aber liegt in beschaulicher Ruhe.

Jedes Ding hat ein Ende — fehlt der politische und lokale Teil einer Tageszeitung! — Der junge Mann ist bei den Annoncen angelangt und genießt mit umgeschwätztem Interesse die Heiratssofferten.

Da hält's Herr Pinner nicht mehr aus. Er tritt zu ihm heran und fragt höhnisch, aber bestimmt: „Wenn Sie eine Frau suchen — meine Tochter soll'n Sie haben. Aber geben Sie mir endlich die Zeitung!“

Ludwig Engel

Zu einer längst ersehnten Reise nach der Reisefabrik hatten wir einen Tag ausgewählt, an dem in der Hofoper „Lohengrin“ aufgeführt wurde. Wie wollten Wagners Meisterwerk in einer erklafflosen Begezung mit anerkannten Künstlern genießen.

Die Oper ist bis zu der Stelle gediehen, an welcher die Edelleute aufzufordern werden, für Elsa zu kämpfen. Zum zweiten Male erlöst bereits der Heraldosruf:

„Wer streitet für Elsa von Brabant?“ Da spricht, von der Begeisterung hingerissen, in die augenblickliche Stille einer hinter uns:

„Kee Luder meldt's sich!“

Alles, was sein kann

In einer vornehmen Geschäftsräthe des Berliner Weltens lehnt das mit eiterinem Gesichtsmasken ausgeschmückte Schauspfer eines Puffsalons das Interesse jedes Paffanten auf sich. Auf dem Spiegelglas aber steht in Goldbletern:

ON PARLE FRANÇAIS
ENGLISH SPOKEN
MAN SPRICHT DEUTSCH.

Wer ist's?

(Aus dem Georg Hirth-Schrein)

Die feine Kinderstube merkt man ihr heut noch an. Und unter den Cousinen ist sie ein weisser Schwan.

Sie zeichnet, malt und dichtet, mit Chik und mit Humor, Was ächten Mutterwisch betrifft, kommt keine ihr zuvor. Sie spottet über Meden und ist doch selbst modern, Niemals macht Komplimente sie vor den groben Herren, Sie ist ein Minchnerkind und färbt auch gern per Bahn, Und wenn sie gleich verschwendet, ernährt sie ihren Mann. Mit ihr genießen viele und Jeden sie erfreut, Sie geht oft bis zur Grenze, doch geht sie nicht weit. Sie schwärmt für Peale und tröstet ihr Näschen doch — Das Teufelsfrauenzimmer — und läßt sich ist sie doch ...

— — — — —

Fragst Du, wer ist die Dame, die also man sieht? Bernimm: Es ist die „Jugend“ von Dr. Georg Hirth.

Karl-Mitius (München)



Thre Dame

wird Ihnen stets Dank wissen, wenn Sie ihr
ein Glas perlenden, gut gekühlten Sekt überreichen.

KUPFERBERG GOLD

ist von äußerst flüchtiger, pikanter, dabei aber edler Eigenart und
gilt in der ersten Gesellschaft der ganzen Welt als eine
in jeder Beziehung hervorragende Marke.

Chr. Adt. Kupferberg & Co.

Hoflieferanten Mainz Gegründet 1850

DEUTSCHES ERZEUGNIS.

OPKENS

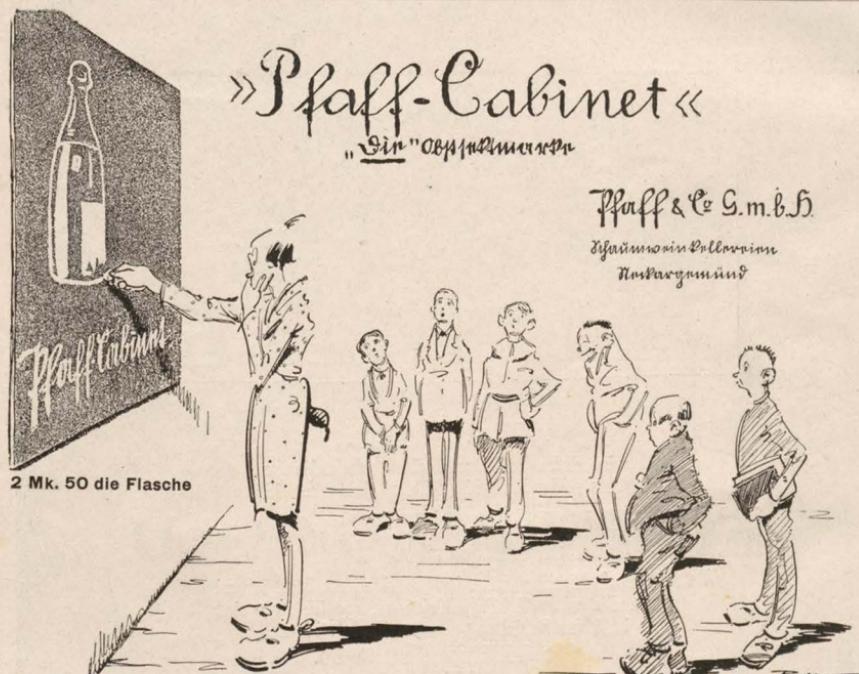
Wir empfehlen auch einen Versuch unserer vorzüglichen Sondermarke „Kupferberg Riesling“.



Der Renommist

G. Herting

„Wat gloopen Se wohl, Männeken, wie viel ik vertragen kann! Ich sage Ihnen: Wat Krupp in Essen is, det bin ik in Trinken!“



2 Mk. 50 die Flasche

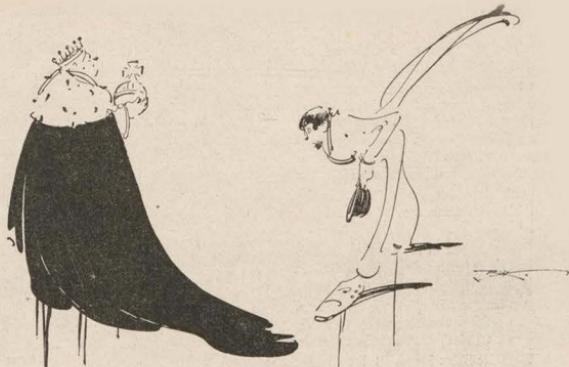
Pfaff & C. G.m.b.H.
Brauerei in Pöllau am
Neckargau und

Pfaff-Cabinet im Aufzehrungsbünterricht

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Liebe Jugend!

Im Jahre 1848 rückte in Köln eine Kompanie Infanterie gegen eine Barrikade vor. Der Hauptmann schickte einen Rekruten zur Kundschafft vor. Dieser ging, als handelte es sich um eine Kleinigkeit, schurkisch auf die Schanze zu. Neugierig kletterte er hinein und als er sie verlassen fand, schaute er auf die Uhr, der Zeiger zeigte kurz nach vier. Vergnügt ließ er zurück zum Hauptmann, machte Front und brach in die Worte aus: „Härr Haubmann, se sind all Kaffe drinnen!“



Am Vorabend des Dreisesselberger Jacobfeierns ist gemütliche Unterhaltung auf der „Post“ in II. Ein Tänzchen wird arrangiert. Ein Dresdener Referendar tanzt mit der schlanken Doktorgattin aus II. Der Fußboden des Tanzplatzes ist nicht der beste. Wie sich entschuldigend sagt der Referendar: „Gütliche Frau, ich spire jedes Rippchen.“ Die Frau Doktor sieht ihn mit großen Augen an. Daraufhin plaziert er heraus: „Ich meene nadelich die Rippchen am Boden.“

Unser Fräulein löst täglich einige Kinderrätsel mit der dreijährigen Eva. Als erster u. a. auch auf das „El“ kommt und fragt: „Was ist das, an den weiß und innen gelb?“ ruft Eva freudestrahlend: „Das Hemdchen!“

Reporteraudienz in Gerolstein

R. Hesse

„Das Volk will wissen, wie oft Majestät irgendwohin zu Fuß zu gehen geruhen?“
„So, so — es ist also immer noch nicht genügend entpolitisirt!“

Neues von Frau von Goldsack

Die Dame fragt mich vor den Weihnachtsfeier-
tagen, was sie ihrem Mann kaufen solle?

„Nun,“ rate ich ihr, „kaufen Sie, da er doch
Sportsmann ist, ein Paar Skis!“ (Schläf).

„Famos,“ sagt Jean von Goldsack, „rech
haben Sie, à Paar Laufschuh wird ich Ihnen kaufen!“

Fritz Wehr

Schul-Humor

Mein Sohn besucht die Schule eines Berliner
Gymnasiums. Beim Turnen veranbartet der Lehrer
einen Ringkampf. Mein Sohn wird niederges-
ungen. Beschämmt wendet er sich zum Lehrer:
„Herr Oberlehrer, ich bin aber auch nur ein
Flaschen-Kind.“

Das moderne
Kunstgewerbe
hat auch den
SALAMANDER
Stiefel
gezeitigt

SALAMANDER
Schuh ges.m.b.H. Zentrale Berlin W.
Friedrichstr. 162
Forderen Sie Musterbuch 3

LOUIS DREYFUS HEIT

Philipp loß's

Das war im Pfarrhaus zu Stein auf dem Weßwald und ist keine Lügengeschichte.

Im Haussgang steht der Schusterphilipp und läßt, so lang er kann, sein Schleimaul hängen, als wolle er sich's gleich seinen Füßen abwischen auf dem Wadholderwisch. Einen Zettel vom Standesamt hat er in der Faust; zum Ausweis, daß er Grund hat, ins Pfarrhaus zu kommen.

„O weh,“ denkt der Pfarrer, „der Mann hat eine Leid!“ Und nimmt dem Leidtragenden den Schein ab.

Da ist's aber drin in der rauchigen Studierstube keine Leid; sondern ein „Geburtsfall“, den der Schusterphilipp zu bestellen hat.

„Ein glädelicher Vater,“ macht Hochwürden für sich die geistliche Anerkennung und langt sein dichtelbiges Kirchenbuch aus dem Schrank herover.

Während die Feder krafft, sijg der Philipp; auch ihn krafft etwas in der Kehle, was heraus muß. Er hustet und singt an:

„Herr Parre, mer seind auch Leidensbrüder!“

„Wieso?“ fragt der sich herum mit großen Augen.

„Gi no!“ deutet der Schusterlinger schwarz aufs Kirchenbuch hin, „s is 's schleie Mädche. Ihr habt doch auch luter Maderher!“

Stimmt, vier Mädchens hat der Pfarrer. Jedesmal sollte es ein Junge sein. Aber ein vorwüchiges Mädchens drängte sich vor. Dagegen konnte alle Gottesgelahrtheit nichts. Und dann



G. Gauss

Theobald der Träumer

„Das Alpdrücken will gar nimmer aufhören: entweder ich muß in irgend ein Examen steigen, oder es erscheint der da!“

erhob die Immfrau, die Lemgoll, ohne die kein Kind „geholt“ wurde, drohend den Weiberböh: „E Mädche is auch 'n Mensch!“

So hätte dem Pfarrer von Stein übel angestanden, das zu bezweifeln. Und die Lemgoll pries das Neugeborene an, daß es alles am rich-

tigen Platz habe und sogar als Zugabe den ganzen Kopf voll schwarzer Haare. —

Das fällt jetzt dem Pfarrer rechtzeitig ein, und daß er dem Schusterphilipp etwas sagen muß, sonst plöt der seinem tapfern Schewib noch den Kopf voll, als habe sie was verkehrt gemacht.

„Was ich sagen wollt', Schusterphilipp . . .“ Nun kommt's. Den Philipp sein Alteile, das Milz ist ein Prachtmodul, das er gar nicht verdient. Schlanck und fest wie ein Wadholder auf der Heide und Augen wie reife Brombeeren. Und keine bessere Schillerin ist seit Jahren „auf die Pfarr“ (Konfirmandenfunde) gegangen.

Der Pfarrer sagt's mit gebobener Stimme, wie's zum Predigen paßt. Und draußen kräht ein Hahn, weil's ihm auch so paßt, und alles die Wahrheit ist.

Dann kann auch der Schusterphilipp nicht abreden, was Recht ist, ist Recht. Dem Pfarrer und dem Haushahn soll keiner das Wort verbieten.

„Wer dann läßt der Philipp das Schleimaul, weil er zuletzt doch zu oberst Recht hat.“

„Alles wahr, Herr Parre! Eich hätt' aber doch mei'm Altemann folge folle. Der sagt, wie's dritte Mädche kam: Philipp loß's, Du pädast's nit . . .“

Der Philipp hat's wirklich nicht gepaßt, obwohl er sonst jedes Leder weich klopft mit seinem Schusterhammer.

„Philipp, loß's! . . .“

Lipps

JUGEND

Copyright 1913 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München.

Abonnementpreis (vierterjährlich 32 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postagentur bezogen Mk. 4.— Bei den Poststellen in Oesterreich Kr. 4.07, in der Schweiz Frs. 5.50, in Italien Lire 10, 5.71, in Belgien Frs. 5.25, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 4.40, in Rumänien Lei 5.80, in Russland Rbl. 2.10, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.39, in Rollen verpackt Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.—, in Rollen Mk. 6.30. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pf., von 1906 bis 1910 35 Pf., von 1911 ab 40 Pf. ohne Porto.

Insertions-Gebühren
für die
fünfgespaltene Nonpareille-Zelle
oder deren Raum Mk. 1.50.

Dr. Lohmann-Wäsche

der Inbegriff der gefunden und zweimäßigen Bekleidung!

Hygiene, Mode, Geschmack, Eleganz, Haltbarkeit und
Preiswürdigkeit in idealer Weise vereinigt!Weich wie Seide. Größte
Behaglichkeit im Tragen.Stets gleichmäßige Körper-
Temperatur, daher vorzügl.
Schutz vor Erkältung.Alle Artikel für Damen, Herren
und Kinder in einfachen

Jll. Kat. sowie Bezugssquellen—

H. HeinzelmannErfrisch. Wirkung auf Blut-
zirkulation u. Nervensystem.Kein Eingehen, kein
Hautreiz, kein nass-
kaltes Anliegen. ::bis feinsten Ausführungen in
naturfarbig und weiß.

Nachw. umsonst v. d. all. Fabr.

Reutlingen G. II. (Württ.)

Original-Preise

Marke Braundlage für Frühjahr
Marke Goldflage für Sommer

Mittelgröße	Stapel- Luxus- Ausstattung Anzahl Art. B. u. C.	Preis
	M.	—
Herren-Jacken	9.15	3.25
Herren-Hosen	3.15	3.75
Herren-Hemden	3.50	3.75
Einsatz-Hemden	3.15	3.50
Damen-Hemden	1.15	3.50
—Hemdhosen	3.75	4.—
Damen- Dirndlrohren	—	3.75
Kinder- Hemdchen	2.40	2.50



Verlangen Sie Prachtatalog!

Sanitas - Elastica-
Unterkleidungist elegant, dauerhaft, preiswert
und sehr bequem. Die Elastica erhält
jedes Stück tragen den Stempel:**„SANITAS - ELASTICA“**

ges. gesch.

Zu sehen zu Originalpreisen in
Original-Ortschaften, Kauf- und
Warenhäusern. Belege-Quellen
werden nachgewiesen von den
alteligen FabrikatenMech. Textilweberei Stuttgart
Ludwig Maier & Co.
in Böblingen J. 3.

Im eigenen Interesse des Reflektanten

lieg es, vor Kauf die neuen Modelle in

„Schütz“ Prismen - Feldstechernvergleichend zu prüfen. Dieselben sind patentiert auf
Grund erhöhter optischer Leistung. Wiederver-
käufer weisen wir überall nach. Kataloge kostenlos**Optische Werke, Aktien-Ges.**
vorm. Carl Schütz & Co., Cassel.

D. R. G. M.

Mottenkiste

aus bestem, verschiedenfarbigem Stahlblech, Jusflicht
bewahrt garantierter Stärke Pelzhasen, Uni-
formen, Kleidung, Hüte, Bettwäsche,
Alaten, Geschäftshäuser etc. und andere
für den Haushalt, Stoffe, Lichte, Luftu-
Feuchtigkeit, Versch. Größen. Prospekt fr.
Ferd. Dannemann, LEIPZIG 7., Universitätsstr. 12/14

Nasenformer Zello

Die Wirkung wird jedem an
anbetendenden Bildern erscheinen. Es
sind weder Retuschen noch Zeich-
nungen, sondern Original-Photogra-
phien, welche die Nasenfehler auf-
zeigen. Der Erfolg wurde in 2 Wochen
erzielt. Mit meinem orthopädischen



Nasenformer „Zello“

können alle
Nasenfehler beseitigt werden, mit
Ausnahme der Knochenfehler. Preis
einfach M. 2.70, schief verstellbar
M. 3.20. Schädel-Katheter M. 1.—.
Nasenstellungen v. Prinzessinnen
und höchsten Herrschern. 25.00
Stück im Gebrauch. Spezialist
L. M. BAGINSKI,
Berlin 50, Winterfeldstrasse 34.

Technikum Bremen • Staats-
Anstalt

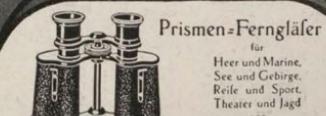
Beginn des Sommersemesters der Baugewerks-, höheren Werkschulen und höheren
Technikschule am Donnerstag, 3. April 1913, um 9 Uhr. Programm: Vorträge und
Abteilung gesondert, und nähere Auskunft durch die Kanzlei. Die Direktion.

Rino-Salbe

wird gegen Beinleiden, Flecken,
Bartflechte u. and. Hautleiden
angewandt. u. ist in Dos. à Mk. 1.15
aber in einer Apotheker vorrätig
weil-grün und Firmen

Rich. Schubert & Co., chem. Fabrik
Weinstraße-Dresden
Man verlangt ausdrücklich „Rino“

Man verlangt:

Zeitz Spezialiste J. F.

Prismen-Ferngläser

für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd

von

M. 90.— bis M. 15.—

Zu bestellen durch alle größeren optischen Handlungen oder direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Aufklärung

K. Arnold

„Standal! Diese Munitionsfabrik da drüber arbeitet Tag und Nacht mit Voll-dampf.“ — „Noi, Herrle, des isch ja bloß e Stoeroinnehmeroi!“

Wahres Geschichtchen aus Österreich

War da einmal die stramme Bürgerwehr ausgerückt. Voran die „Muff“, marschiert der Hauptmann Wampfinger, ansonsten bürgerlicher Schuhmachermeister, folz vor seinen 20 Mandeln. Wirft sich in die Brust, fuchtelt mit dem Sabel herum und schaut folz allen Mädeln unters Kopftuch.

Auf einmal sieht er einen Offizier kommen. „Dräht Di do um,“ denkt sich der Hauptmann „ob's an in Ordnung marschiern und sieht — daß er vollkommen Solo hinter der Musi mit gejücktem Schwert marschiert.“

Und wie der Hauptmann Wampfinger noch ganz empört und sprachlos um sich schaut, sieht er auf einmal seine Kampanie aus einem Seiten-gaßl heransbiegen.

„Teufel,“ schreit der Hauptmann, „Kreuzteufel, was is denn?“

„Neg! Di net auf, Wampfinger,“ sagt da der Teteorporal ruhig; „mir san nur durch d' flane Gassen marschiert, weil's da nähtenter is!“

Fritz Wehr

Aus Frankfurt

„Lehrer: „Kannst Du mir sagen, was der Dom ißt?“

Schülerin: „Der Dom ist die größte Synagoge von Frankfurt.“

Zeiss-Tessare
1:3.5 1:4.5 1:6.3
Unerreicht in ihren
Leistungen für Portrait.
Moment. Landschaft.
Zu beziehen zu Fabrikpreisen
durch photographische Geschäfte
Prospekt P16 kostenfrei

CARL ZEISS
JENA



In den
Passagierluftschiffen
der **Delag** wird
als einzige deutsche Sektmarke
Burgeff

geführt.
Er ist und bleibt der
beste deutsche Sekt
Wer Qualität will, trinkt :



Heute „Baumeister Solnöß“. Der Bau-
meister stürzt von einem zirka 150 Meter hohen
Turm! Der Kopf zerspringt in 37 Stücke!



Heute „Die Wildente“. — Zum Schluss
findet die Verlosung einer richtigen Wildente
(7 Pfund schweres, fettes Exemplar) statt.

Das wohlverdiente Denkmal

In Hannoverisch-Münden soll dem siebzigjährigen Doktor Eisenbart, von dem sich historisch nur feststellen läßt, daß er ein großer Kellamehld war, ein Denkmal gesetzt werden.

Hurra! Welch' erhab'ne Zeiten
Sind wir sich vorbereiten —
Über Gut und Böse weit
Fliegen wir zur Göttlichkeit!

Großen nur und Einwandfreien
Pfeigt ein Standbild man zu weihen,
Über jenen nicht, die klein
Und verföhnen obendrein.

Endlich nun zu unsern Heile
Bricht man mit dem Vorurtheile —
Du, lieb Münden, gehst voran,
Und du fandst den rechten Mann!

Zwar es gab der Markgraf Otto
Dieser Aera schon das Motto:
Er war auch schon „faul“ — jedoch
Immerhin ein Abherr noch.

Aber nun im reinsten Glanze
Kommt zu Ehren Floh und Wange —
Meister neuer Denkmalsart
Wird der Doktor Eisenbart!

Doch er groß war im Kurieren,
Läßt sich schwierlich konstatieren —
Seiner Endentage Spur
Singt vom Gegenstelle nur.

Doch — gepflegt sei sein Name —
Nießt war er in Reklame!
Und das macht ihn auch noch jetzt
Rühmenswuer und hochgeschätzt.

Denn die „Hauptauf“ bleibt auch heute:
Nennen müssen uns die Leute!
Ob man pfui schreit, ob juhei,
Ist dabei ganz einerlei.

Er, der diesen höchsten Gute
Diente mit verweg'nem Mute:
Mahnen hoch vom Sodenstein
Soll er unter Meister sein!

Männer werden dann und Frauen
Tiebewegt sein Abbild schauen,
Und in schauer Ehrfurcht ganz
Wird man flüstern: „Der verstand's!“

Sassafrass



In Zimmtuben zu 1 Mark und zu 60 Pf.

Eine Tube PEBEKO

muss man mindestens verbraucht haben,

um seine Eigenart schätzen zu lernen. Der Geschmack ist ganz unähnlich dem anderer Zahneingungsmittel; nicht fade, wie der Geschmack der meisten — nur einer oberflächlichen Schönheitspflege dienenden — Zubereitungen, sondern von durchaus bestimmtem Charakter; erfrischend, belebend und kräftig! Ein Geschmack, auf den man nicht verzichten kann, nachdem man ihn kennen gelernt hat.

Oberzeugen Sie sich selbst durch einen Versuch, und verlangen Sie unter Einsendung von 20 Pf. = 25 h = 25 Cts. eine Probetube.

P. BEIERSDORF & Co., Hamburg G. 30.

Hersteller der Nivea-Seife und Nivea-Creme.

Soeben erschienen:

Unser Herz

ein elektrisches Organ
u. die Elektrothermie der Warmblüter

von Georg Hirth

Verfasser von: „Der elektrochem. Betrieb der Organismen“ und „Parerga zum Elektrolytkreislauf“.

130 Seiten 8^o.

Preis: Mark 1.50.

In dieser dritten Schrift über den elektrochemischen Bereich der Organismen — die erste erschien 1910 — bringt der Verfasser seine Lehre zu einem volständigen Abschluß, indem er die elektrische Natur des Herzens, der eigentlichen Betriebswerksteile, nachweist. Er führt auch die Ergebnisse der Elektrotherapie der Warmblüter aus, die elektrische Potentiale sehr bescheiden, z. B. viel geringerer sind, als jene der Kalewasserläsche, welche ihre Lähmlichkeit möglichst nahe dem Gefäßpunkt haben. Der Mensch bedarf zu seinem Leben, seiner elektrischen Reserve, um die Arbeit des Herzens zu leisten, soviel wie ein Kalewasserläsche, daß er schon bei 20 Grad C. Blutwärme „erfriert“. Bei ihm beträgt die Leistung der Wärme das 6 — 8-fache der Elektrizität, welche gleichwohl unentbehrlich ist, da ohne sie das Leben entflieht. Der Verfasser leitet aus dem Mittelpunkt seines Werkes, daß er die elektrische Belastung eines Gutes vergleicht, die großen Gefahren her, denen Leben und Gesundheit des Menschen fortwährend ausgesetzt sind.

Zu bezahlen durch alle Buchhandlungen; gegen Voreinsendung des Betrages sendet die Unterzeichnete auch direkt.

München, Pettenkoferstr. 10 b

J. F. Lehmann's medizin. Buchhandlung
(Max Staeck).

Unentbehrlich

zur täglichen Haut- und Körperpflege ist die Verwendung eines hygienischen Körperpuders.

Vasenol-Sanitäts-Puder

ist ein hygienischer Körperpuder, der in sich die Vorteile eines Trockenpuders mit denen eines Hautcremes (albe) vereinigt und von Tausenden als ideales Mittel zur Haut- und Körperpflege bezeichnet wird.

Abreißstreifen des Körpers, insbesondere aller unter der Schwimmdecke und im Vordenken Körperseite, der Achselhöhlen, der Fuß (Einpudern der Strümpfe), belebt und erfrischt die Haut, beseitigt jeden Schweißgeruch.

Vasenol-Sanitäts-Puder schützt gegen Wundläufen und Wundreizungen, hilft bei Haarfallen sowie Haarreisungen aller Art; bei erblähnten Hautstellen, Hautjucken, auf Reisen, Fußtouren, bei Ausübung jeglichen Sports für Damen als Toilettenpuder. Sonderpuder für Kinderpuder (Blusen) von unschätzbarer Werts.

Zur Schweißabhandlung verwenden Sie **Vasenol-Sanitäts-Puder** mit glänzendem Erfolge, zur Kinderpflege als bestes Einstreu-Mittel. **Vasenol-Wund-u. Kinder-Puder**.

In Original-Streudosen zu 75 Pfg.
in Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Vasenol-Werke Dr. Arthur Kipp, Leipzig-Lindenau.



BENZ-AUTOMOBILE



Tourwagen

Stadtwagen

Kleine Wagen

Geschäftswagen

Lastfuhrzeuge

Sportwagen

Größte Automobilfirma Europas und Afrikas der Welt
BENZ & CIE Mannheim

Gesamtarbeit der Arbeiter und Beamten 7000

Radikal entfernt sofort

alle lästigen, unliebsamen Haare im Gesicht (Damenbart) an Arm u. Hand u.s.w. durch radikales Absterben. Einfache, schmerzlose Selbstanwendung. Viele Anerk. Garantiechein f. Einschätzlichkeit u. Erfolg.

Preis M. 4.00

Bei Nichterfolg

Zahlen Geld zurück

Dr. med.
Ernst Geyer & Co.Braunschweig
Kattreppeln 173

Die



Furyplan

DoppelAnastigmatis
in den Lichtstarken

F: 2,2	F: 6,8
F: 4,5	F: 6,5
F: 6	

sind

unübertrifffen

Katalog Nr. 8 gratis

Schulze & Böllerbeck

Optisch-mechan. Werkstätten

Görlitz

Auskunfts über alle Reise-
und Freizeitenheiten, die
Eheschließung in England

Reisebüro Arneim
Hamburg, Hohe Bleichen 15



Szeremley

Der Sündenboden

„Warum hast Du von der Mama die Ohrenfeige kriegt?
„Sie hat an ihrem Gesicht die erste Falte entdeckt!“



Elektrisiere dich selbst.

Broschüre u. Preisliste gratis u. franko.
Schoene & Co. 205, Frankfurt a. M.

Jeder versucht Sönencken's Eifledern

Schreiber ohne Druckanwendung.

Keine Ermüdung.

1 Gross M. 3--

1 Auswahl Nr. 10--

12 versch. Federn

25 Pf

Überall
erhältlich

Sönencken

Nur reicht mit
Stempel
SÖNENCKEN

Echte Briefmarken
10 Pf. 1. Aufl. 1912, 1. Aufl. 1913, 1. Aufl. 1914
1000 versch. nur 11,- 2000,- nur 48,-
K. H. Herold, Markenhaus, Hamburg 3
Grosse Illustr. Preisliste gratis u. franko.

Thüringer Waldsanatorium Schwarzbeck

Bad Blankenburg-Thüringerwald
Für Nerven-, Magen-, Darm-, Stoff-
wechsel-, Herz- und Frauenkrankheiten,
Abhärtung, Erholung, Wiederb.
Büsiter Sanitätsrat Dr. med. Wiederb.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Das reichhaltigste
aktuelle 10 Pfennig-Wochenblatt
ist die
**Münchener Illustrierte
Zeitung.**

Jede Nummer enthält in vorzüglichen photographischen Wiedergaben die wichtigsten Ereignisse der Woche, nebst einer Fülle guter literarischer Beiträge.

Wir bitten die „Münchener Illustrierte Zeitung“
von den Bahnhofs-Buchhändlern zu verlangen!

Abonnement 2. Quartal 1913 M. 1.30 durch jede Postanstalt.
Probenummern kostenfrei.

München,
Ludwigstr. 26.

Münchener Illustrierte Zeitung.

Die Interpunktions

Eine grammatische Parabel

Der Punkt sprach zum Komma, doch um sprechen zu können, mußte der schweigfame verschloßne Punkt seine Lippen öffnen und für eine Zeitlang zum Doppelpunkt werden, der Punkt sprach zum Komma: „Ich bin die Paupe, das Phlegma, ich bin der Junggeselle, ich bin das Ende vom Liede, ich bin durch nichts zu erschüttern.. Sind Sie geneigt, eine Verbindung mit mir einzugehen, Jungfer Komma? Ich fühle mich so grenzenlos einsam und allein. Bin ich denn so schrecklich schwer von Gewicht, daß die Menschen immer aufatmen, wenn Sie mich gelesen haben? Wenn Sie nur wollen, Jungfer Komma, können Sie mich leicht und schwebend machen, sobald ich aussehe, als hätte ich ein Flügelchen. Sind Sie bereit?“

„Mit taufend Freuden,“ sagte das leichthinnige Komma und warf sich dem Punkt stürmisch an den Hals. Und diese Ehe sah aus als wie ein Semikolon — sie balanzierte zwischen Phlegma und Sturm. Er war zu langatmig; sie zu kurzatmig. Das hatte keine Dauer. Sie strebten immer wieder auseinander. Jeder ging seine eigenen Wege, als hätte er nichts mit dem andern zu schaffen.

Da kam der Dritte, der dürr Diplomat, der warf die Stirn in Falten und schaute drein wie ein Gedankenstrich — er wurde die unsichtbare Balancestange in dieser Ehe, der Kitt, der Verlöscher aller Risse und Sprünge...

... Auch das Schlafgemach hat eine Schwelle, eine Grenzlinie, die wie jede andere Grenze dazu



K. Arnold

Tieftstand

„Die Zeiten sind schon recht schlecht: für jedes einzelne Kleidungsstück muß man sich 'n Kavalier halten!“

da ist, um eines schönen Tages beherzt überzischen zu werden. Der schöne Tag ließ nicht lang auf sich warten: das neue Paar stand auf der Schwelle des Schlafgemachtes. Der höfliche Gedankenstrich sprach zum Komma: „Madam, Madame, nach Ihnen, — und so entstand die erste Pointe. „Fi done!“ rief die gute Gesellschaft und so entstand das Auszugszeichen.

Raum hatte das Auszugszeichen das Licht der Welt erblickt, so krammte es sich vor Lachen über den Unterstand und die Scheinheiligkeit der guten Gesellschaft — so wurde aus ihm ein Tragezeichen? ... Gegen die Siepsis des Tragezeichens gibt's keine Berufung, weder an Erden noch im Himmel. Es behält, wie überall, so auch in dieser Geschichte, das leise Wort.

Gustav Specht

Liebe Jugend!

Eines schönen Sommertages unternahmen wir eine kleine Kapppartie den Fluß hinunter nach unserm alten lieben Beldorf K. Ein Häschchen wird dort angefecht, und bald beginnt der Alsbol sich bemerkbar zu machen; zwei der Ausgelassenen besiegen den Kahn und beginnen um die Wette zu schaufeln. Es dauert auch gar nicht lange, da liegt der eine — ein Häschlein — im Bühnenwaffer. Unter großer Antrengung gelingt es uns endlich, ihm aufs Trocken zu ziehen und halb getragen folgt er uns zähneklappernd in das Haus des mir zufällig bekannten Dorf-Scharrers.

Wir sind schon drin, da öffnet sich plötzlich die Haustür, und lallend ruft sein tener Leibbürich hinter uns drein: „Leibbüns, Mensch, kommst Du wohl gleich wieder 'raus; Du hast ja hier noch gar keinen Besuch gemacht!“

Bitte zu beachten: Die Original-Flaschenfüllungen Cognac Macholl tragen auf dem Etikett den roten Überdruck „MACHOLL.“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Vergleichst du die Systeme schärfer
Wählst du bestimmt die **BLICKENDER**

**GROYEN &
RICHMANN
KÖLN**

J.W. Katalog Fca.

Filiale: Berlin, Leipziger Str. 112



Verlängerung

„Ob ich verschwiegen bin? Sag ich Ihnen, meine linke Hand weiß nicht, was meine rechte redt!“

Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

**Kaloderma
Rasier Seife**

*Macht
Väterchens
Gesicht
weich wie
Sammt.*

**F. Wolff & Sohn's
Kaloderma-Rasier-Seife
in Aluminium-Hülsen**

STEHT DURCH ZUSATZ VON KA-
LODERMA-GELÉE AN DER SPITZE
:: SÄMTLICHER RASIER-SEIFEN ::

Preis das Stück 1 Mark

Zu haben in Droger-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

GOERZ
ZIELFERNROHR

Reichs-Schützen-Wett.

CERTAR
IM GEBRAUKE SR. MAJESTÄT DES KÄSERS

Große Helligkeit bei vorzüglicher Bildscharfe und ausgedehntem Gesichtsfeld.
Vergößerung 2½, 4½ oder 8 fach. Beug durch die Bildhersteller. Preissatz konstant.

Opt. Anst. C. P. GOERZ, Akt.-Ges.
BERLIN-FRIEDENAU 26

WIEN PARIS LONDON NEW YORK

**Dr. Möller's Diätet. Kuren
Sanatorium nach Schroth** Herrliche Lage.
Wirk's. Heilverb.
i. chron. Krankh.
Preiss. u. Brosch. frei.

Soeben erschienen:

**12 Reklame-Marken
der Münchener „Jugend“**
mit farbigen Reproduktionen in Briefpfeilchluß-
marken-Format nach Originalen erster Künstler.

Preis 50 Pfennige.

Die Reklamemarken der „Jugend“ gehören zu dem Besten was auf diesem Gebiete bisher her-
gestellt wurde. Die farbenprächtige Wieder-
gabe der einzelnen Bilder wird in Sammler- u.
Liebhaberkreisen Entzücken hervorrufen, so daß
wir hoffentlich bald eine zweite Serie folgen
lassen können. Zu haben in allen einschlägigen
Geschäften oder bei Voreinführung des Be-
trages auch direkt vom unterzeichneten Verlag.

Vertriebsstelle für den Wieder-Verkauf:
C. ANDELFINER & CIE., MÜNCHEN,
++ Lindwurmstraße 24. ++

**VERLAG DER „JUGEND“,
München, Leßing-Straße No. 1.**



Reizende Geschenke

für jede Gelegenheit bilden
die eleganten Lederbinden
der Universal-Bibliothek.
Prof. Ed. Engel schreibt in
„Über Land und Meer“:
„Zierlicheres für so billigen
Preis i. kaum je dagewesen.“

Eine reiche Auswahl
v. Gedichten, Romanen,
Novellen und wissen-
schaftlich. Werken ist
in dieser Ausstattung
vorhanden. Verzeichn.
kostenlos vom Verlag
Phil. Reclam jun. Leipzig.



Nasenumformung!

Schneller, dauernder Erfolg erreicht man
durch unser verbessertes Aluminium-
Kautschuk - Nasenformer, durch halb-
stündliches tägliches Anlegen. Einfachte
Handhabung. Preis: 10 Mark. Niedrigster
Preis. Professor u. Kgl. Hofrat Dr.
med. Dr. Max von Eck schreibt: „Die Vorzü-
liche Nasenumformung u. die guten Erfolge
veranlassen mich, Ihnen das Gerät
verorthern.“ Diese Zeilen dürfen jeden
Skeptiker überzeugen. — Preis Mk. 3,50,
oder 10 Mark. — Versandkostenfrei.
Medizin. Orthopäd. Waren-
haus. Dr. Ballowitz & Co.,
Abteil J. G., Berlin W. 57.

BrauerSchule Worms/Rh.
(gegründet 1872 von D. Schneider.)
Beginn des Sommer-Semesters
am 9. Sommer 1913.
Programm durch E. Erich Brauer-Akademie.



Preisliste Nr. 1 Preis
Schnell z. Selbstzähler
für alle Instrumente.

Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26-28.

BRUNNABOR



das beste Rad für
Geschäft,
Erholung,
Spiel,
Sport.

Brennabor-Werke
Brandenburg (Havel).

Beschlagnahm!

und nach 1 Jahr freigegeben wurde das
künstlerisch ausgestattete „Die Kunst zu
verführen“ von Barrére. Seine Lektüre
— ein Genüß. Preis M. S. — Porto 33 Pf.
Verlagsanst. „Hello“ Dresden-Eisseleitz J.

Jeder spielt sofort Klavier

Nach der seit Jahren bestehenden „Fassungsreihe“ kann jeder, ob er jetzt
jung, alt, leichtsinnig oder schwerer Anfänger, in kürzester Zeit
ohne fremde Hilfe leicht und fehlerfrei vom Blatt Klavier spielen.
Notenkenntnisse nicht erforderlich. Verlan en Sie noch
heute gegen Ein-zending von 50 Pf. Probenstücke und Aufklärung von den
Musik-Verlag Euphonia, Friedenau 13 bei Berlin.

Abiturienten-

Kurse. — Vorbereitung zum
Einjährigen-Examen

Eintritt jederzeit!

Auch Damen.

Dr. Haenle Institut
Straßburg 1, E.
Gegründet 1870.
Bis jetzt bestand.
48 d. Prüfung.

Geronar

Erstklassige Metallkamera

Geroplan

Erstklassiger Doppelanastigmat

Geroplast

Erstklassiges Prismenfernglas

Musterstille Ausführung
Gussunterzüchtung präzisierung

gründige Zahlungsbedingungen

Preisliste auch über andere
Kameras usw. kostenfrei

G.Rüdenberg jun.

hannover und Wien



Polizeistunde

In einem mitteldeutschen Städtchen sah die gute Gesellschaft abende im Gathause beim Gläse Bier. Raum hat's elf geslagen, da tritt der Polizeidienner ein und verkündet: „Meine Herren, es ist Feierabend! — Da erblickt er in der Tüfteltrude den Borgeleben seines Vorgelegten, steh' stramm und sagt: „Herr Kreisrat, Sie dürfen noch einen trinken!“

Liebe Jugend!

Von unseren beiden Dienstmädchen ist die ältere, Kathi, glückliche Mutter zweier unehelicher Kinder. Als nun eines Tages das jüngere der beiden Mädchen sich zum Kirchgang und zur Beichte fertig mache, fragte sie verwundert die Kathi, die keine Anfalten trug mitzugehen, ob sie denn wieder nicht beichten wolle, und ob sie es denn nicht mehr ernst nähme mit der Religion. „Na, na,“ war die Antwort Kathis, „weißt, wenn man erst zwea uneheliche Kinder hat, nacha wird man halt a bissel lutherisch.“

Die „JUGEND“

bittet ihre Freunde und Leser, sie auf Reisen und sommerlichen Fahrten nicht zu vergessen. In Bädern und Kurorten, Hotels, Restaurants, Oasthöfen und vor allem in den Bahnhofs-Buchhandlungen bitten stets die „JUGEND“ zu verlangen, denn ihre Lektüre

verkürzt Ihnen die Zeit auf angenehme Weise!



Kronen-Quelle
verordnet bei:
Gicht
Rheumatismus
Zuckerkrankheit

Kronen-Quelle

Herr Professor Dr. von Frieden in Berlin, einer der größten Kliniken des vorigen Jahrhunderts, schrieb wörtlich:

„Die Kronenquelle in Salzbrunn halte ich für ein vorzügliches diätetisches Getränk, welches als solches von mir und meiner Familie schon seit Jahren gebraucht wird“

„Unbegrenzte Ha'barkell! Adresse: Kronenquelle, Bad Salzbrunn / Rein natürliche Füllung Broschüren gratis“



Kronen-Quelle
verordnet bei:
Nieren- und Blasen-
leiden, Grieß- und
Stein-Beschwerden



Bad Ems gegen Katarrhe

der Atmungs-, Verdauungs- und Unterleibssorgane und der Harnwege, gegen Rheumatismus, Gicht, Asthma, Rückstände von Influenza und von Lungen- und Rippenfellentzündungen.

Trink- und Badeturen — Inhalationen — Pneumatische Kammern.

Natürliche kohlensaure Thermalbäder.

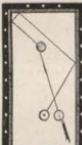
Prospekte durch die Kurkommission.

Emser Wasser, Emser Pastillen, natürl. Emser Quellsalz
überall erhältlich.

Stammtisch - Witze!

Eine Sammlung kitzlicher Witze u. Scherze, jeder Käufle ist entwickelt. Dies beweisen die vielen Dankschreiben, die wir erhalten. Mit einem Wort Oho! Gegen 1.20 Mk. Briefums. Dazu hochinteress. Gratisheft, Nachnahme 1.40 Mk. Katalog gratis. Anton Oller Verlag, Köln a. Rh. Nr. 135.

Studenten-
Utensilien - Fabrik
Carl Roth, Würzburg M.
Erste und grösste Spezial-
fabrik dieser Branche.
Katalog gratis u. frankot.



Woerz Billardbuch

Anerkannt bestes Lehrbuch für

Carambole-Spieler, geb. 5 Mk.

Kleine Ausgabe 2.— Mark

9.—11. Tausend der Gesamtauflage

Verlag Albert Goldschmidt, Berlin W, Lützowstr. 28 b.



Ein Wunder der Natur!

Jedes Kind kann sich einen „IPEL“-Kofle für 1 Ltr. Wasser selbst herstellen, von dessen sensationeller Wirkung Sie wahrsch. überrascht sei werden. Ein Kräuter- und Wurzelwasser aus gesammelten Wasserpflanzen, dreimal so voll. Ihre Haare werden nicht grau. Die Haarspitze verdichtet sich, Schuppen verschwinden. Wie verschwunden. „IPEL“-Kofle kann nur „IPEL“-Paket enthalten. „IPEL“-Kofle um 4 M., 1 halbes Paket um 2 M. (ggf. Einsendg. d. Bestell. resp. Briefen, od. p. Nachr.) Es liegt ein „IPEL“-Paket um 4 M. mit einer solchen Paket enthalten. „IPEL“-Kofle zu bestellen. „IPEL“-Kofle hat sich auch bewährt, wenn von geistig dauernd benutzt. Versetzen Sie ggf. gg. Einsendg. d. Berag. (sach in Briefmarken od. p. Nachr. durch die

OJA Action-Gesellschaft BERLIN

Lipziger Straße 113 g.
Bitte versetzen Sie ggf. gg. Einsendg. d. Berag. (sach in Briefmarken od. p. Nachr. durch die

Muster von OJA Stoffe.

Von einer Firma, die ein bekanntes Kräutergemisch herstellt, werden zu Reklamezwecken erstklassige, farbige Künstler-

Postkarten-Entwürfe gesucht.

Nur ganz hervorragende Kräfte wollen sich unter Beifügung von Probbedrucken u. Angabe ihrer Honorarforderung meld. unt. J. C. 1234 durch Rudolf Mosse, Berlin SW.



4. Grieß

Der Metzger

„Wann bei uns 's Fleisch allewei teirer wird
sollten s' machen wie bei der Margarin' und a
Kunstfleisch ei'führ'n, für die, wo's net zahl'n können!“



Penkala

Qualitäts- Gold-Füllfeder

(Sicherheitssystem) in jeder Lage tragbar,
stets schreibbereit, versieg. nie. Präzise
Werkmannsarbeit, unverwüstlich, dauer-
haft, einfach, elegant. Preise: Mk. 14.—,
Mk. 17.—, Mk. 20.—

Luxus-Füllbleistift

in herrlichen Farben, Mk. 1.50 und mit
Silber- und Golddoublé-Ringen Mk. 1.—,
Reguläre Sorte Mk. 1.—.

in allen besseren Schreibwarenh. erhältl.
Edm. Moser @ Co., A.-G., Berlin-Neukölln
und Zagreb.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



„Solang's oam die Zeitverflaumis bei die Schmalzpann'n net doppelt entfädig'n, is koa Gerechtigkeit im Lohnsystem!“

—

KARLSBADER BECHERBITTER

IST SEIT ÜBER 100 JAHREN
DER BESTE MAGENLIKÖR!



PRINZ ALEX.v.THURN u.TAXIS-SCHES SEEBAD SISTIANA 45 MIN. v. TRIEST.

Herrlicher Frühjahrs-Aufenthalt.

Prospekte durch die Direktion Carl Schaeher.

Bad Wildungen

Fürstenhof durch Neu-
bau bed. vergrößert.
Ältersten Ranges.

Hotel GOECKE, altrenommiert.

Zimmer mit Bad, elektrisches Licht, Lift, Zentralheizung, Vakuum-Reiniger, Telegr.-Adr.: „Fürstenhof“, Besitzer H. Goecke & Söhne, G. m. b. H., Hoffie.



Ozon- Heilbäder

Ozon-FECHTENNADELBAD! für Nervöse; Einzel-
bad 60 Pf., 20 Bilder M., 360 u. 66 Bilder M. 12,-
Ozon-SAUERSTOFFBÄDER für Nervöse und
Herzkranken, überaus erfrisch., p. Stk. M. 1.80.
Ozon-SCHWEFELBÄDER (Thiopon P. G.
Büschel) für Haar-Gesundheit, Frauenleiden,
Rheumatismus von wahrhaftem Quantitäts-
kurst; Einzelbad 60 Pf., 20 Bilder M. 6,-
FANGO di BATTAGLIA, seit über 20 Jahren
erfolgreich angewandt bei Gicht, Ischias, Rheu-
matismus, Frauenleiden, nach Verletzungen etc.

Fango-Import - Gesellschaft
Berlin S. 61.



SCHUTZMARKE
MAUSER

Die neue MAUSER

Selbstlade - Taschenpistole

Kaliber 6.35 mm, zehnschlüssig, vereinigt bei eleganter, handlicher Form, größte Einfachheit, Zuverlässigkeit u. Präzision. Zu beziehen durch jede Waffenhandlung. Prospekt gratis u. franko.

Waffen-Fabrik MAUSER Akt.-Ges.

Oberndorf a. N. (Wtbg.)

Die Fabrik liefert nur an Wiederverkäufer.

Inne werden Sie erst durch **Präsent**, was **seriöse** Charakter-
20 „Marken“ ausstellt. **P. Paul Heine, Augsburg I.**
(... die aber vor allem in seelischen Tiefen hinabheilen ... heißt es in dem Gutachten von Dr. —, Privatdozent an der Universität —).



Gegen Magenbeschwerden

heilen am sichersten
meine präparierten

Pepsi-

Magentropfen

(americana Hasselkörner
Porkschloß 2 ganze Liter).

Chasalla - Likörfabrik

Kassel - B. 14.

Verfasser

von Dramen, Gedichten, Romanen etc. etc. bitten wir, zwecks Überleitung eines vorliegenden Manuskriptes oder einer Veröffentlichung Ihrer Werke in Buchform, sich mit uns in Verbindung zu setzen. **Moderne Verlagsbüro (Curt Wigand), 21/22, Johann Georgstr. Berlin-Halensee.**

Wirksame Behandlung der Fettsucht.

Wertvolle Enthüllung für Personen, die an übermässiger Körperfülle leiden.

Es gibt zahllose Behandlungsarten der Fettsucht, aber die guten Heilmittel sind äusserst selten. Es ist wichtig, unter diesen sorgfältig zu wählen, denn allein das nicht gleiche Recht auf die Dankbarkeit der wohlbefüllten Leute. Wir wollen als Beweis hierfür nur die zahlreichen Zeugnisse der Patienten, veröffentlichte, die alle auf dasselbe hinweisen:

Ich habe schon verschieden Präparate versucht,

wie Abführmittel, organische Extrakte und pflanzliche Präparate. Ich habe mit Erfolg 1 Lb mit dem Pflanzenextrakt und ich habe strengste Einhaltung von Getränken beobachtet, um ein unvermeidliches Resultat zu erhalten. Muss ich verzweifeln?

Ich habe das Kürschnertum zum Verzerrtheil, diese fruchtbaren Versuche beweisen, dass der Briefschreiber nicht die richtige Methode gewandt haben, die einzige gewecktes sie von übermässiger Körperfülle befreien kann, was es ist, kann kein bester Rat. Lesen Sie, was diese Leute an Herrn Fano, einen Apotheker in Paris, schreiben:

Sehr geehrter Herr!

Die Erfahrung, die ich nach Anwendung eines Pflanzen-Präp. „Pflüses Apollo“ an habe, ist beobachtet worden sehr zufriedenstellend. Ich bitte, mir sofort eine zweite Flasche zu senden.

Franz B., Amiens.

Sehr geehrter Herr!

Ihn bin glücklich, Ihnen zu können, dass ich bereits auch schwachsinnig, Gehirn- und Hirn-Präp. „Pflüses Apollo“ fünf Pralinen verloren habe. Ein wirklich grossartiger Erfolg für die erste Woche.

Franz L. P. in Magny.

Sehr geehrter Herr!

Ihn bin sehr zufrieden mit der Wirkung der „Pflüses Apollo“ und bitte Sie, mir eine zweite Flasche zu senden. Ich schätte mich glücklich, dieses Resultat mehrerer Personen durch Bekanntschaft mitteilen zu können.

Die zweite Bestellung ist bestellt.

Das ist der beste Dank, den ich Ihnen für Ihre wunderbar-

„Pflüses Apollo“ erstatte kann.

Jean N. in St. Amant.

Sehr geehrter Herr!

Ihn bin über den Erfolg der „Pflüses Apollo“ sehr

reif. Mein Gewicht ist in einem Monat 10 Kilo ab-

genommen.

Fraulein Marie C. Bazar.

Sehr geehrter Herr!

Ihn bitte, Sie senden zwei Flaschen „Pflüses Apollo“ zu senden. Die Person, die es anwendet, befindet sich in eine wirkliche Erleichterung und spricht Ihnen herzlichsten Dank aus.

J. T. Pflaster in H.

Die Echtheit dieser Briefe wird garantiert und sie sind das beste Lob für den „Pflüses Apollo“, da sie nicht einzeln geschrieben sind.

Sie beweisen gleichzeitig deren Wirkungskraft und ihre wohltätige Nutzlichkeit.

Die „Pflüses Apollo“ sind aus Meerschaumzähnen hergestellt und enthalten kein Produkt, das geeignet wäre der Gesundheit zu schaden.

Der Magen, die Nieren u. das Herz werden keineswegs von Ihnen angegriffen, und die Leber ist die gleichzeitig preiswerteste einstreuende Erleichterung und das Wohlbefinden, das sie versprechen. Ich schreibe Ihnen, um Ihnen zu schenken, die Fettbelästigung schränkt sich nicht nur darauf, die Fettbelästigung verschwinden zu lassen, sondern sie verschwindet auch die Ursache der Fettsucht. Aus diesem Grunde ist sie nicht nur dauernd, sondern hellkräftig.

Sie bewirkt, dass fast augenblicklich die zahlreichen Krankheiten, die durch Fettbelästigung entstehen, werden, wie z. B. Atemlosigkeit, Blutflutung, Schlaflösigkeit, Brustbeklemmung usw., verschwinden.

Die Personen, die das Übermaß der Fettbelästigung mehr oder minder behindert, sollten sich sofort mit „Pflüses Apollo“ schenken. Ein ungères Zögern wäre nicht zu empfehlen.

Der Preis einer Flasche „Pflüses Apollo“ mit Gebräuchsanweisung ist Mk. 5.30 bei Einsendung des Bestellzettels durch Postanweisung. Mk. 5.50 bei Sendung unter Nachnahme.

J. Batté, 25. Passage Verdenau, Paris.

Depots: Berlin - Hadra-Apotheke, Spandauer Straße 40; München - Apotheke am Kurfürstendamm 10; Bremen - Adler-Apotheke, Börsenstr. 50; Leipzig - Dr. Mylius, Markt 12; Frankfurt a. M. - Engel-Apotheke, Dr. Friedberger Straße 40.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Rhein
J. Klaver
Würfeln

die griechischen Gymnasien betreten. Nur freie Männer u. Jünglinge sollten sich dort der Körperpflege und den sportlichen Uebungen hingeben, welche zur Quelle griechischer Kraft, Schönheit u. Lebensfreude wurden. Der heutige Sportsman u. Lebenskünstler erreicht dasselbe Ziel mit Hilfe der echt. KOLA-Pastillen, Marke DALLMANN

Dose M. 1.—, in Apotheken und Drogenhandlungen. DALLMANN & Co., Schierstein & Rhin

**Prof. Ehrlich's
geniale Ermüdungsschaffende
Sphygmotiker.**

Aufz. Brosch. 40 über rasche u. gründl. Heilung all. Unterleibseileid. ohne Beruhigung, ohne Rückfall! Preis M. 1.25. Spezial-Dr. med. Thissauer's Biochemisches u. Hellyerfahren, Frankfurt a. Main, Kronprinzstr. 43 (Hausmannshof), Köln, U. Sachsenhausen 9.

Korpulenz

hure bereit. d. Tonola-Zehrur. Preisseite m. groß. Werbepl. u. Preisentw. Zeitung. Zeit. feine starr. Hölter mehr. fond. jugend. 1912. Preis. 1.25. 2.25. 3.25. das Heilmittel k. Gehirnmittel, sehr empfehlenswert. Entfettungsmittel f. Form- u. Beruf. Beruf. 1.25. Keine Takt. keine Rend. d. Gehirn. werte. Werk. 1.25. 2.25. 3.25. d. gen. Volumen. d. Rad. D. Franz. 1.25. 2.25. 3.25. Berl. 104, Königgrätzer Str. 66.



Patent. Polyplast-Satz

Patent. Konkurrenzlos aller Systeme. Anatomie. jed. Lichtstärke. Vergrößerungs-Apparate u. Prismenbinokel. Bevor Sie kaufen, verlangen Sie **Hauptkatalog 1912** gratis und franke. **Bellage der Belichtungstafel** nach Dr. Staeble gegen 30 Pf.

Dr. Staeble-Werk
G. m. b. H. München J. X.

Ziegelei-Maschinen

Erstklassiges Fabrikat

Maschinen-Fabrik Roscher, G. m. b. H., Görlitz.

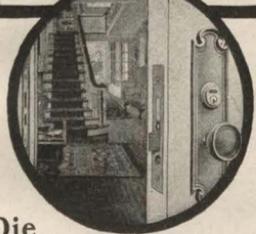


Sauerley

Kunststoffsstreit

"I gib Dir a solengen Watschn, daß Del' lebendig's Porträts nachher ausseicht, als wär's nach der nei'sten Kunstrichtung g'mal'n!"

YALE



**Die
echten Yale-Schlösser**

sind unübertroffen an Sicherheit und Bequemlichkeit und lassen sich auf Hauptschlüssel einrichten.

Achten Sie stets auf die Schutzmarke

YALE

Jllst. Broschüre erhalten Sie von Ihrem Eisenwarenhändler, in Spezialgeschäften oder direkt von

Yale & Towne, Ltd. Hamburg 14 J.
Alter Wandrahm 15.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Meine Herren!

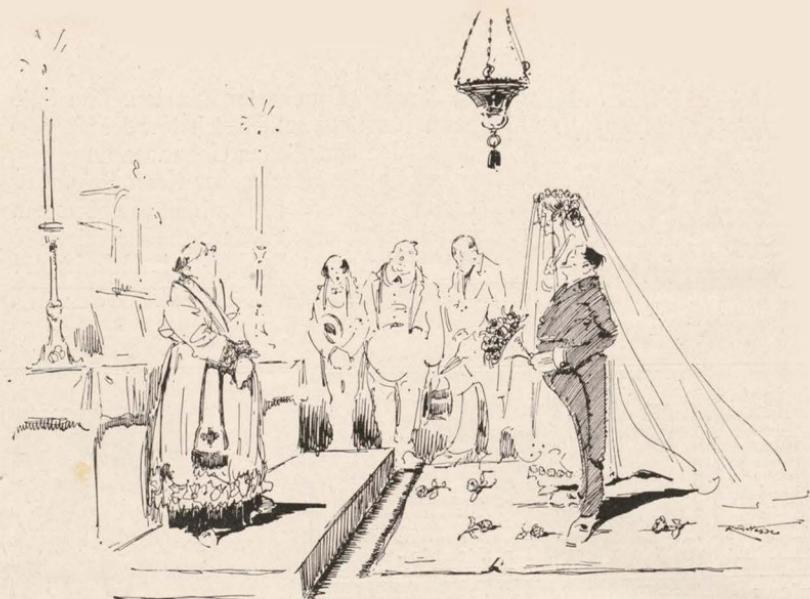
Gleichgültigkeit in puncto Haarsplege rächt sich bitter. — — Es gibt keine Wundermittel, die auf kahlen Köpfen einen neuen Schopf wachsen lassen. — — Allo: Man pflege das Haar, solange es noch da ist. — — Je früher, desto besser. — — Das lästige Jucken, Kopfschuppen und deren Folge, der Haarausfall, sowie vorzeitiges Ergrauen werden verhütet, wenn die Kopfhaut regelmäßig mit

Dr. Dralle's Birkenwasser

behandelt wird. — — Zahlreiche ernste ärztliche und private Überzeugungen schreiben. — — Seit 25 Jahren bewährt. — — Solider innerer Wert, höchste Hygiene und Zuverlässigkeit. — — Einmal versucht, immer gebraucht.

In allen Parfümerie-, Drogerie- und Friseur-Geschäften, sowie in Apotheken. Preis M. 1.85 und 3.70.

Dralle, Hamburg.



Schema F.

R. Hesse

... und wenn die zarte Braut aufblickt zu dem Manne ihrer Wahl und spricht: „Siehe, ich opfere Dir heute meine ganze Jungfräulichkeit und will Dir untertan sein;“ so gehetet dazu vor allem ein starker Glaube.“



Die Achillesferse des Menschen

Bor etwa Dreivierteljahren erschien an dieser „Jugend“ 1912, No. 30) ein Aufsatz von mir unter der Überschrift „Unter Herz, ein elektrisches Organ“. Ich fügte darin die elektrische Natur sowohl der Muskelarbeit (der Sustolen und Diastolen) des Herzens selbst, als des Anreizes zu dieser automatischen Tätigkeit festzustellen. Das Nährte findet man in einem vorher erschienenen kleinen Buche.)

Bei der weiteren Verfolgung des Themas fand mir nun aber Einsichten gekommen, die nicht nur den allgemein verbreiteten Annahmen widersprechen, sondern auch einen derart unheimlichen Charakter tragen, daß ich mich verpflichtet fühlte, der „Jugend“ Gemeinde, die dabei, wie die ganze Menschheit lebhaft interessiert ist, davon Kenntnis zu geben.

Man hatte sich bisher daran gewöhnt, die Frage nach dem Betrieb der Organismen als eine überflüssige oder gar unökologische anzusehen. Weit verbreitet war sogar in wissenschaftlichen Kreisen die vage Ansicht, daß das Tier einer Art Wärmetauschung sei und daß die abteilbaren elektrischen Ströme nur aus der „Umwandlung“ von Wärme in Elektrizität herstammen. Meine Beweise für den elektrischen Betrieb der Organismen fanden daher keinen oder nur sehr wenig Anklang. Unter den zahlreichen Argumenten, die ich hinzufügen „entdeckt“ mußte, fand nur über einige bisher in der vergleichenden Physiologie kaum beachtete Tatsachen in den Kreis meiner Erforschung getreten, die das Vorhandensein wirklich bioelektrischer Betriebe als zweifellos ertheilten lassen. Es handelt sich um einige Fischarten, so namentlich den amerikanischen Bachfischling (*Salmo fontinalis*), die sich in einer dem Gefrierpunkt sehr nahen Temperatur am wohlfühlen fühlen, ihrer vermöge ihrer starken Fermente vorzüglich verdauen und nur im Winter laiden. Tiere, die ich deshalb als vorwiegend „elektrisch“ und als „Wärmeverdrücker“ bezeichnet habe, und denen man auch in der Pflanzenwelt Ahnliches (z. B. Schneeglöckchen) an die Seite stellen kann.

Da bei jenen Tieren (auch Fischen z.) von einer ausschlaggebenden Wirkung der Wärme, die ihnen sogar schon bei 15 bis 20 Grad Wassertemperatur den Lebensdrang abschneidet, offenbar keine Rede ist, so muß ich hier wohl die Elektrizität als fast ausschließliche dynamische Kraft anerkannt werden. Bei dem Verluste aber, eine Brücke zu den Warmblütern zu finden, suchte ich auf das intrigeante Phänomen der Winterfischer und auf die von L. Hoffme RGT-Regel, wonach bei den meisten bioluminescenten Vögeln mit je 10 Grad Wärmezunahme die Reaktionsgeschwindigkeit um das Doppelte bis Dreifache zunimmt. Nach dieser Regel müßte, wenn wir mit den Winterfischern schon bei 2 bis 3 Grad starteten, ein Mann die Kraft von anderthalb Tausend Kalen befügen! Tatsächlich aber ist der Mensch derart an die optimale Innentemperatur von 36 bis 37° gebunden, daß er schon „erstarrt“, d. h. stirbt, wenn die Innentemperatur auf etwa 20 Grad sinkt.

Aus diesen und anderen Tatsachen habe ich die, wie ich glaube unantreibbaren Schlüsse gezogen: 1) daß der normale elektrische Betrieb der Warmblüter und des Menschen überhaupt erst

bei den bekannten optimalen Wärmegraden möglich ist, und daß die Wärme als bewegende Kraft, als „Koeffizient“, um das Mehrfache, vielleicht 7 bis 8fache die elektrischen Potentiale übertrifft. Mit anderen Worten: die elektrischen Potentiale, ohne welche unser Leben und unsere Gesundheit, auch unsere physischen Funktionen unbekannt sind, müssen erst durch den Temperatur-Koeffizienten um das Vielfache ihrer Intensität gesteigert werden, bevor von einem vollen biologischen Nutzeffekt gesprochen werden kann.

Wir müssen also zuvoraus einen den Wert unserer elektrischen Betriebsmittel um mehrere hundert Prozent übersteigende Wärme-Hypothese aufnehmen und uns von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde führen. Zu diesem Zwecke sind wir allerdings mit Apparaten und Regulatoren ausgerüstet, die den bekannten Bankenkredit im modernen Wirtschaftsleben weit übertreffen, aber die hypothetische Unschärfe bleibt doch bestehen. Sie äußert sich denn auch fortwährend in den Funktionen unserer lebenswichtigen Organe. Da nämlich nach meiner Lehre die flotte Tätigkeit aller dieser Organe ohne Ausnahme von der unausgeleiteten Elektrifizierung und dem elektrischen Turgor ihrer Zellen abhängig ist, und da diese Elektrifizierung nur durch die fortwährende Bespülung bezogt. Durchströmung mit der elektronenbewegungen Salzlösung — dem Elektrolyten — erfolgt, so ist die elektrische Speisung der einzelnen Organe immerfort eine schwankende, je nach der Innenaufnahme des Elektrolytkreislaufs durch die übrigen Organe. Das wördigste derselben ist der Verdauungsstrakt, dessen Elektrolytger in unserem Darmorgan, dem Gehirn, Depressionen, ja sogar Ohnmachten und förmliche Lähmungen erzeugen kann. Geklebt füllt dazu bei Schimpansen ein „meister Jomendur“; so ist der Unmöglichkeiten kein Ende.

Die „Achillesferse“ aller Warmblüter besteht also in der relativen Geringfügigkeit ihrer elektrischen Ladungen, deren Wiederaufladung allen möglichen Leiden Tür und Tor öffnet, deren Abhandenkommen den Tod bedeutet, in der einzelnen Fälle sowohl wie in ganzem Organismus. Die Wärme ist zur enormen Steigerung des elektrischen Betriebes nötig, aber sie kann ohne

diesen nichts ausrichten. Unter den Organen, welche dieses Milieuhaltnis am meisten gefährdet, steht das Gehirn oben an; seine große Empfindlichkeit für alle Schwankungen des Elektrolytkreislaufs macht es zum Sklaven aller Organe, die freilich umgekehrt den lässigsten Betriebsstörungen durch das zur Herzhaft bersehne Zentralnervensystem ausgesetzt sind. Das nächste Opfer der Achillesferse ist das Herz, das zwar vermöge seiner soliden Muskulatur und Automatie einen stärkeren Puff vertragen kann, dessen Tätigkeit indessen nicht nur direkt von der Ionen durchströmung, sondern auch von den nervösen Zainen des Elektrolytkreislaufs abhängt. Je „seßlicher“ der Mensch lebt, arbeitet, sich plagt, desto mehr muß er darauf achten, daß ihm die Achillesferse nicht zum Pfeilenschädel werde.

Vieelleicht verhindern wir Menschen die unerhörte Beweglichkeit und Feinheit unserer Gedanken und Sinnewelt, ja überhaupt die Möglichkeit eines so großen und affektionsreichen Gehirns gerade jenem Milieuhaltmiss. Ein nur mit elektrischen Kräften arbeitendes Zentralorgan würde unfähig sein, der „Gottähnlichkeit“ des nach geborenen Menschen unter allen Himmelsfrüchten Siege zu vertheilen. Um so willkommener sei uns die nun endlich ermöglichte Einsicht in die natürlichen Bedingungen dieses, also menschlichen Erfindungen im Schatten stellenden Wunderwerkes. Durch sie wird die Erklärung aller Kreislauf- und Stoffwechselstörungen, namentlich aber der Herz- und Gehirnkrankheiten auf eine ganz neue Basis gesetzt. So erscheinen beispielsweise nun die „Erhöhlungen“ deshalb so bedeutslich, weil durch sie die elektrische Reizflamme, der betreff. Zellverbände herabgesetzt und abnormalen chemischen Umlagerungen der Boden bereitet wird. Derselbe Reizflam hat jede allgemeine oder lokale Überbildung von Säüten über die Akkalegungen. An den Zellmembranen können sich dann keine neuen elektrischen Potentiale bilden.

Der „elektrodynamische Betrieb“ ist ein Menschenproblem, dessen ungeheure Weite erst unseren Nachkommen zu wohlem Bewußtsein kommen wird. Ich habe mich sehr bemüht, dem Problem die ihm auch entzündungsgeschichtlich innenwohnende Großerfüllung zu wahren. Seine Lösung kann ein deutsches Geschick an die Völker des Erdenlandes werden, wenn, — ja wenn unsere Akademien es nicht vorziehen, den deutschen Entdecker zu verleugnen und seine Lehre einem glücklicheren Ausländer zu referieren.

Georg Birth

Liebe Jugend!

Ein deutscher Tourist kommt nach Ribe in Jütland, und trifft am Mittagstisch mit einem dänischen Reisenden zusammen. Unterhaltung ausgeschlossen. Nach Befriedigung des Maghs erhebt sich der Deutsche mit dem gewohnten „Mahlzeit“.

Hierauf der Däne mit höflicher Verbeugung: „Jensen.“

Hilfe in der Not

Bethmann Hollweg begegnete einem Manne, der eine Ziege führte.

„Wohin mit dem Tier?“

„Sum Vocke, Ezellenz! Ich'n Se mit, die Deckungs'- Frage macht Ihnen ja so wie so große Sorge!“



Das Leben

Alfr. Pressdorff



A. Schmidhammer

Das Spazier der oberen Zehntausend

„Bei dem aufgeregten Hin- und Herreisen fällt ja die Hälfte ab, bevor das ‚patriotische Oper‘ ankündigt kommt!“

Jubeltrag

Am 10. März, dem Tage der Jahrhundertfeier, waren in Berlin Straßen und Plätze, wie bei höflichen Veranstaltungen, gegen das Volk poliget abgeheert.

Hurra! Es war der 10. Tag des März. Vor hundert Jahren — welche große Zeit! Begeister't schlagen alle Preußenherzen. Im Widerhalle der Vergangenheit. Die Freuden kehrten wieder und die Schmerzen, Die einst die Brust durchschütteten weit und breit. Im Winde flatterten die frohen Täfchen, Die Enkel dachten stolz der tapfern Ahnen.

Da ging auch ich begeistert nach den Linden, Da Brust gefüllt von dem, was einst gefühlt. Im Herzen glomm ein feuriges Empfinden, Und meine Lippen rissen laut: „Hurra!“ Die Augen drohten fast mit zu erblinden, Denn ooh, wohin ich blickte auch, ich sah, Von trümmeriger Rührung voll, im Lindenzenge Nur Königliche Schuhzähne.“

Frido

Mama Europa und die Balkanallijen

Bei Europas Balkankindern
Geh es infernalisch her: —
Blutige Köpfe, blaue Hinteren,
Scherben, Brügel und Geplärr! —
Die Mama ruft: „Still, ihr Gören!“
Friede! Eintracht! Schuh! Und Ruh!“ —
— Die verfluchten Gören hören
Gar nicht zu.

Ferdinand schreit: „Mir dies Stückel!“
„Mir gehört es!“ schreit der Schotisch.
„Gebt ihr mir's gleich, ihr Kärtner!“ —
Jetzt der Karageorisch.
Und der ausgerauhte Mehmed,
Dem die andern Meijend,
Sieht verhaut und braun im Hemed
Da und weint ...

Hilflos steht Mama, die Gute,
Jeder Bengel lädt sie aus;
Gibt es denn hier keine Rute?“

Ist denn hier kein Mann im Haus?
„Ach,“ sieht sie, „leidet mein lieber
Otto liegt in Friedrichsrüh,
Geht es leider drunter — drüber
Bei uns zu.“

A. De Xora

Steuerforsen

Die „Königliche Ztg.“ meldet aus Berlin, daß als Ertrag für die ursprünglich geplante Vermögensaufzugssteuer erhöhte Matrikularbeiträge der Einigungsstaaten, vor allem natürlich Preußen, in Aussicht genommen seien.

„Ach wohl,“ sagt der Reichskanzler, das ist eine gute Doe. Mag sich an meiner Stelle der preußische Ministerpräsident den Kopf darüber zerbrechen, wie er das nötige Geld den Steuerzahler abzwadet! Dem Kurfürst vergönne ich das.“

Frido

Anschauungs-Unterricht

(In einer Männer-Volkschule mache ein Kaplan, um den Kindern die Höllenqualen anschaulich zu schildern, folgendes Experiment: er versprach den Knaben, die den Finger fünf Stunden aber ein brennendes Streichholz dalten könnten, zehn Mark. Der Preis erzielte keiner, wohl aber Brandbläser).

Herr Kaplan, die Anschauung ist etwas Gutes. Drom möchte ich Ihnen zärtlichen Blutes Vom Körper Ihres eine „Anschauung“ geben! (Um dieser Anschauung fehlt's Ihnen eben.) Wie wär's, Herr Kaplan, mit Nübeln legen Und — sagen wir mal — fünfhundert Schlägen? Ich tate das gerne! Aus reiner Bekehrung! Und wirklich nur zu Ihrer Belohnung! Wie leicht auch wünschten Sie lange schon Eine „Anschauung“ von der Inquisition? Ich will recht gerne Ihr Wissen vermehren, Und Sie sehr „anfangslich“ drüber belehren! „Anschauung“ ist eine gute Methode! Sie verbreitnen dann eine treffliche Note, Nur mein' ich, Kaplanläden. Sie passen nicht So recht für den Religions-Unterricht, Sie passen besser — nach ob' gem Befunde —

Zum Anschauen in die Naturgeschichtsstunde! Karlichen

Mm, Schsch, Gg!

Im Compani-Theater in Rom veranstalteten die Futuristen einen deklamatorisch-musikalischen Propaganda-Abend, auf dem auch ein futuristisches Gedicht „Der kranke Brunnen“ vorgetragen wurde. Das Gedicht beginnt mit folgenden Zeilen, die das Glück des Wassers darstellen sollen:

Glück, Glück, Reich,
Plap, Plap, Bla,
Mia, Mia, Minu.

Dies ist der italienische Urtug. Diese Tonmalerei ist so läßig, daß wir sie auch den wenigen unter uns Lerner, die nicht italienisch vertheilen, verständlich machen wollen. Einer der feinsten Kenner der deutschen und der italienischen Sprache hat in unserem Auftrag die herrlichen Zeilen folgendermaßen ins Deutsche überlebt:

Me, Me, Me,
Schug, Schug, Schug,
Ge, Ge, Ge.

Frido

Gefährliche Zeit

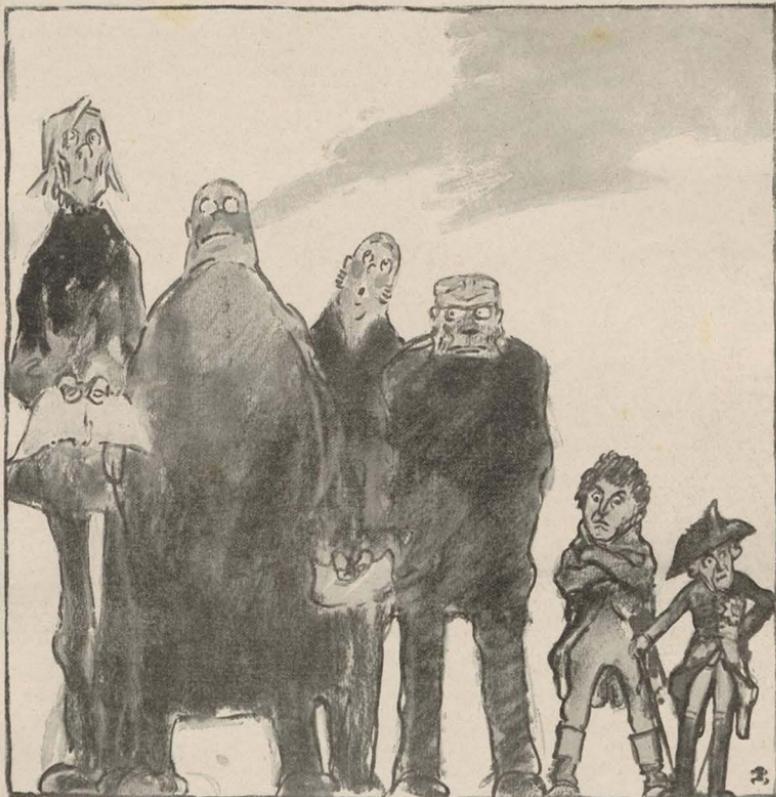
„Dieses Jahr hat sich der Osterhase noch gar nicht blicken lassen!“

„Er wird halt Angst haben, daß er auch zur Vermögensabgabe rangezogen wird.“

Die Skala der Großen Männer

(Chorkapellmeister Dreyander: „Kein Alte ist vor jemals ein Großer Mann“)

A. Schmidhamer



Johann Schulze,
Missionsprediger.

Stephan Ausinger,
Kaplan.

August Müller,
Missionär.

Emil Nauke,
Kirchenrat.

Joh. Gottlieb
Fichte

Friedrich
der Große

Karl Jatho †

Was lebendig war geschaffen
Einst im Seelenüberfluss,
Was ein deutscher Feind der Pfaffen
Nun bleibt im Herzenodrang:
O, wie iß's in unsern Zeiten
Wieder lebendig erfahrt
Wieder lebendig erfahrt
Keine Brust mehr kannst Du weiten,
Kirche Du der Gegenwart!

Von dem Gott und Menschenlieben,
Das geloh so reich und hehr,
Sind nur Worte Dir geblieben,
Mythisch fremd und inhaltsleer;
Denn was wert war, mußt weichen:
Und das treugelblicke Licht,
Unser Tage Gotteszeichen
Sohst und wolltest Du ja nicht.

Über Priester mußten kommen
Trotzend Deiner Agone,
Träumter als die Mythenfremmen
Und lebendiger als sie;
Die der Seelen hängen Durben
Wieder reichten Brot und Wein,
Frei von Träumen, die erfahren,
Gottes wieder froh zu sein!

Als der Beste wohl von diesen,
Wachter Kölner Pastoren Du,
Halt Du Lausenden gewissen
Einen Weg zu Trost und Ruh!
Als ein Kämpfer kühn und lauter
Wider Wahn und Heuchel,
Als in Wahrschheit Gottvertrauter
Rangst Du sie vom Leide frei.

Nun bist du hingschienen
Als ein armer Leidensmann:
Und die Zunft, die Du gemieden,
Hebt nun wohl zu feheln an
Von der Hölle Truggeschenken,
Von der Pein, die ewig fräß —
Die Dich halten im Gedanken,
Wissen besser, wo Du bist!

Denn, auch wenn uns kein Schwingen
Tragen nach dem Himmelsport:
Edles Wollen und Vollbringen
Wirdt in andern Menschen fort,
Wirkt und wählt in ewigem Leben,
Allm Schaffenden vereint —
Ewiger Tod ist nur gegeben
Allm Schwachen, das verneint.

Horromaeus



La Revanche

E. Wilke

„En avant, messieurs! Versteht ihr nicht französisch?“ — „Well, well, madame, wir drücken uns sogar französisch!“

Herausgeg. Dr. GEORG HIRTH; Redakt. F. C. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. EITLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER für den Innenpolit. ; G. POSSELT, natürlich in München. Verlag: HIRTH & CO, 6, m. 1. München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilerkasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Preis: 40 Pfg.